

Zusammenlegung der Politischen Gefangenen



Hungerstreik

politischer Gefangener

seit 1.2.89

DOKUMENTATION Nr. 3

Hungerstreik in Frankreich

Vier Action-Directe-Gefangene verweigern die Nahrungsaufnahme für Zusammenlegung
26.4.

Aus Paris Georg Blume

„An der Seite unserer RAF-Genossen sind wir heute entschlossen, eine Bresche in die konterrevolutionäre europäische Politik zu schlagen.“ Mit zwei Erklärungen läuteten die vier historischen Führungsmitglieder der französischen Untergrundorganisation „Action directe“ (AD) am vergangenen Freitag ihren erneuten Hungerstreik ein.

Jean-Marc Rouillan, Nathalie Menigon, Joelle Aubran und Georges Cipriani haben sich angesichts des RAF-Hungerstreiks in der Bundesrepublik entschlossen, wieder aktiv in den „gemeinsamen Prozeß der anti-imperialistischen Klassenbefreiung“ (AD) einzusteigen.

Die vier zu lebenslanger Haft verurteilten Action-directe-Mitglieder hatten bereits im vergangenen Jahr einen insgesamt 116tägigen Hungerstreik geführt, den sie nur aufgrund der Zwangsernährung überlebten. Heute beschuldigen die Inhaftierten das französi-

sche Justizministerium, daß die zum Ende des Hungerstreiks im März 1988 mit dem Justizministerium getroffenen Abmachungen nicht eingehalten werden. Seit Oktober letzten Jahres, so AD-Anwalt Bernard Ripert heute, seien zumindest die Männer, Rouillan und Cipriani, wieder in vollständiger Isolationhaft.

In ihrer Erklärung nennen die Gefangenen nun erneut als Ziel die Zusammenlegung der politischen Gefangenen und Aufhebung der Isolationshaft, um AD politisch besser organisieren zu können. Damit stelle sich AD in eine „europäische Dimension des Kampfes“.

Im vergangenen Jahr hatte der sozialistische Justizminister Arpaillange mit den Worten „Ich bin kein Henker“ noch die Isolationshaft kritisiert, wurde daraufhin aber freilich von seinem Regierungschef zurückgepfiffen. Dauert der neue Hungerstreik der Action-directe-Gefangenen an, dann wäre die sozialistische Regierung möglicherweise gezwungen, diese Debatte etwas gründlicher zu führen.

Inhaltsverzeichnis

Briefe und Erklärungen von Gefangenen	
Erklärungen der Gefangenen	3 - 4
Brief von Christian Klar	5
Interview von Karl-Heinz Dellwo	6
Brief von Eva Haule	8 - 9
Erklärung von I. Möller/H. Krabbe/Chr. Kuby	10
Erklärung von Ingrid Barabass	11
Brief von Gisela Dutzi	12
Brief von Adelheid Schulz	13
Briefe von Rico Prauss, Christoph v. Hören	14
Brief von Andrea Sievering	15
Erklärungen von Frauen aus Köln-ossendorf/ von Gefangenen aus Celle	16
Interview von RA J. Pausch	17
Diskussionspapier zum Hungerstreik	18 - 20
Diskussionspapier vom revolutionärem Blockplenum	21 - 23
Redebeitrag zur Kundgebung in Celle 15.4.	24 - 26
Zur Besetzung vom Rathaus Schöneberg/Berlin	27 - 30
Solidaritätserklärungen	31
Internationale Solidaritätserklärungen	32 - 33
Zur Situation der irischen Gefangenen in der BRD	34 - 36
Zeitungsartikel zum Hungerstreik	37 - 51
Legende vom Normalvollzug	52 - 54
Erklärungen zum Hungerstreik im Frauenknast Plötze	55 - 57
Normalvollzug als Lösung / Auszug aus "Folter in der BRD"	58 - 60
Vom Trakt zum Normalvollzug/Zeitungsartikel	61
Zur "Komma-Lösung" - Besetzung der Ärztekammer HH	62 - 65
Stellungnahme von Beschäftigten im Gesundheits- wesen	66
Reizentzug und Gehirnwäsche in der BRD (Auszug)	67 - 70
Stellungnahmen zum Hungerstreik (Verbände etc.)	71 - 72
Künstlerinnen und Künstler gegen Isolation/Hannover	73 - 74

FÜR
DIE
ZUSAMMENLEGUNG
DER
REVOLUTIONÄREN
GEFANGENEN

ZEIT!

Hungerstreik Info 1989
herausgegeben von den Angehörigen der politischen Gefangenen in der BRD
Das Hungerstreik Info erscheint ab dem 16.02. mindestens vierzehntäglich, nach Lage wöchentlich. In Nr. 1 (8 Seiten): Hungerstreikerklärung der Gefangenen aus der RAF; Briefe von Gefangenen aus RAF und Widerstand aus der RAF; Reaktionen der Bundesanwaltschaft; Presseerklärungen der Angehörigen und der Rechtsanwälte über Unterstützung für die Forderungen der Gefangenen; Solidaritätsresolutionen; Pressezusammenstellung und Berichte über Unterstützung des Hungerstreiks; Meldungen und Berichte über politischen Str. 7. Postfach 260 226, 3000 Köln 1. Halbjahresabonnement: 20,- einschließlich Portokosten. Lieferung nur bei sofortiger Überweisung bzw. Einzugsvollmacht. Eventuelle Überschüsse werden auf das Spendenkonto der Angehörigen der politischen Gefangenen überwiesen

HUNGERSTREIK
GEFANGENEN IN DER BRD
ZUSAMMENLEGUNG ERKAEMPFEN

neu neu neu neu neu neu neu neu neu
Aktuelle Dokumentation zur Haftsituation der Gefangenen aus der RAF und aus dem Widerstand gegen die Propaganda von Normalvollzug, Privilegierung und Selbstisolierung der Gefangenen
April 1989
Herausgegeben von den Anwälten der Gefangenen aus der RAF und aus dem Widerstand
90 Seiten - Preis: 7,- DM + Versand
Bezug: Rain Trobitzsch, Postfach 91 11 04, 3000 Hannover 91
neu neu neu neu neu neu neu neu neu

Erklärungen/Briefe von Gefangenen

Erklärung der Gefangenen

Wir lehnen die drei Länder-Kleingruppen ab. Das wußte jeder vorher, es ist nichts.

Es geht jetzt als erstes um einen Anfang, der den Sinn enthält, den wir in vielen Erklärungen, Briefen usw. gesagt haben.

Ein Schnitt nach den 18 Jahren.

Eine neue Qualität.

Das sind als materieller Kern Gruppen in einer Größe, in der eine Entwicklung möglich ist. Die Kleingruppen, wie bisher geredet wird, sind eine über Jahrzehnte ausgeforschte Variante der Isolation.

Etwas anderes machen wir nicht, das ist eine Tatsache. Es wäre nur das alte Elend.

Bevor man aber davon sprechen kann, was dieser Anfang sein soll, muß definitiv klar sein, daß es ein Anfang für alle ist.

Wir lassen uns doch nicht in der Mitte auseinanderreißen.

Um von uns aus den Raum aufzumachen, diesen Anfang durchzusetzen, unterbrechen Christa und Karl-Heinz jetzt.

Wir machen es, um die Zuspitzung für eine Zeit wegzunehmen.

Die Zeit ist nicht lang.

Und wir machen es, um damit noch einmal klar zu sagen, „was wir wollen“. Der Hungerstreik ist keine RAF-Aktion, die Gefangenen sind nicht die RAF. Wir sind auf einem anderen Terrain.

Geändert hat sich nichts.

Es ist uns deshalb schwer gefallen, weil wir befürchten müssen, daß es falsch interpretiert wird. Niemand soll an unserer Entschlossenheit zweifeln. Wenn es nicht zu diesem Anfang kommt, werden wir die Konfrontation konsequent auskämpfen.

Wir konnten es aber auch gut machen im Gedanken an die vielen, die unsere Forderungen unterstützen.

Wir nehmen also besonders für alle die draußen die Zuspitzung jetzt weg, dann kann auch politisch weiter überlegt und in einem nächsten Anlauf gehandelt werden.

Wir haben noch nichts.

Viel wird von der Kraft draußen abhängen.

Christa Eckes, Karl-Heinz Dellwo,
Brigitte Mohnhaupt, Helmut Pohl

Erklärung von Brigitte Mohnhaupt und Claudia Wannersdorfer zum Abbruch von Claudia, 17.4.

Claudia hat letzte Woche wieder einen epileptischen Anfall gehabt. Jetzt konnten wir alleine miteinander reden. Es ist klar, daß sie den Hungerstreik nicht weitermachen kann.

Trotz der starken Medikamente, die Claudia inzwischen einnimmt, hatte sie im Januar die gleichen Anzeichen gespürt, wie vor den Anfällen im Juli und September 1988. Es ging dann jedoch wieder vorbei bis letzte Woche.

Daß die Tabletten die Anfälle nur herunterhalten können, aber nicht verhindern, war von Anfang an klar. Solange die Situation nicht grundlegend verändert ist, kann es Claudia auch nicht besser gehen.

Claudia muß raus. Bei jedem Anfall werden Gehirnzellen zerstört. Hier müssen wir endlich sofort zusammen, solange wir nicht in einer Gruppe mit den anderen sind. Das geht alles nicht mehr, keinen einzigen Tag.

Erklärung von Claudia Wannersdorfer

Karl-Heinz und Christa sind jetzt in der achten Hungerstreikwoche. und während sie jederzeit ins Koma fallen können, schießen sich Generalbundesanwaltschaft und CDU/SPD auf uns und unsere Forderungen ein — „unmenschliche Hungertaktik, es gibt keine Isolation, Zusammenlegung ist unmöglich“.

es ist das alte Programm der Vernichtung, jetzt zugespitzt auf die kühl einkalkulierte Absicht, die zwei Genossen sterben zu lassen, weil sie glauben, daß dann schluß ist, und weil es im Charakter des Systems selbst liegt: seiner Destruktion und Ausschaltung des Menschen.

aber diesmal werden sie sich verrechnen.

Jeder ist das Kollektiv. Ich habe heute, am 29.3.89, den kollektiven Hungerstreik für die Zusammenlegung wieder aufgenommen. Ich will mich jetzt in die Hungerstreik-Kette eingliedern als Entscheidung für den gemeinsamen Kampf mit den Gefangenen Genossen aus der RAF, aus meiner Solidarität und Nähe zu ihnen und weil es mein ureigenstes Bedürfnis ist, jetzt mit ihnen für ein selbstbestimmtes kollektives Leben — die Zi — zu kämpfen, die Bedingung ist für die Bestimmung und Weiterentwicklung revolutionärer Politik und für das nächste Ziel: die Freiheit der politischen Gefangenen.

Seit Juni '88 bin ich an Epilepsie erkrankt. Meine epileptischen Anfälle waren die unmittelbare Reaktion auf die Isolation, die während der Untersuchungshaft in Stammheim bestand und auch hier mit kurzer Normalvollzug-Unterbrechung bis April '88 fortgeführt wurde. Zuletzt sah das so aus: ein dreiviertel Jahr absolute Einzelhaft, d.h. 23 Stunden auf der Zelle mit einer Stunde Einzelhofgang am Tag, Schreibverbot zu Brigitte und allen anderen Gefangenen hier in Aichach. Dazu die obligatorische Trennscheibe bei fast allen Besuchen und die besondere politische Zensur der Post.

Nach den ersten Anfällen hatte ich dann gleichzeitig mit Brigitte ein paar Lockerungen. Wir können uns seither während des Aufschlusses sehen und — von Stockwerk zu Stockwerk — auch ein paar Worte miteinander reden. Es kann jeder selbst ausprobieren, wie man sich aus einer Entfernung von 5 Metern und mit nur Knast-Geräuschkulisse drumherum unterhalten kann. Zusammenkommen mit Brigitte auf einer Station oder gemeinsamer Hofgang, was das Mindeste auch aus ärztlicher Sicht für mich gewesen wäre, wurde uns verweigert. Denn das, so das Bayerische Justizministerium, wäre der erste Schritt zur Zusammenlegung. Aber jetzt halten wir uns auch nicht mehr mit kleinen Zugeständnissen auf. Wir werden uns jetzt die notwendigen Bedingungen für uns erkämpfen.

Wir fordern:

Zusammenlegung aller Gefangenen aus Guerilla und Widerstand in ein oder zwei große Gruppen, in die neue Gefangene integriert werden, mit Zugang zu den Gemeinschaftshöfen.

Zusammenlegung aller Gefangenen, die dafür kämpfen.

Freilassung der Gefangenen, deren Wiederherstellung nach Krankheit, Verletzung oder Folter durch Isolation unter Gefängnisbedingungen ausgeschlossen ist.

Freilassung von Günter Sonnenberg, Claudia Wannersdorfer, Bernd Rössner, Angelika Goder.

Freie medizinische Versorgung ohne Staatsschutzkontrolle für alle Gefangenen.

Freie politische Information und Kommunikation der Gefangenen mit allen gesellschaftlichen Gruppen.

Revolutionäre Grüße an die 49 Frauen in der Plötze, die für bessere Knastbedingungen und solidarisch mit uns kämpfen.

Claudia Wannersdorfer

Erklärung von Brigitte Mohnhaupt

Caesar (Justizminister von Rheinland-Pfalz — Red.) und das Bonner Justizministerium stellen jetzt das Gespräch mit Kinkel am 28.03. so dar, als ob es der Anfang von etwas Realem gewesen sei. Für uns war klar, wir halten uns daran, daß der Inhalt nicht veröffentlicht wird, aber so geht es nicht, und ich will jetzt kurz etwas dazu sagen.

Herausgekommen ist bei dem Gespräch: das wars. Kinkel hat erklärt, sie werden die Zusammenlegung nicht machen, auch nicht, wenn es Tote gibt. Es werde auch keine 8-er oder 5-er Gruppen geben, als höchstes vielleicht zwei Gefangene in einem Knast. Daß das der Stand ist, hatten wir schon vorher über die Anwälte erfahren. Wir haben das Gespräch trotzdem gemacht und richtig gefunden, weil wir die Zusammenlegung wollen und da keine Möglichkeit auslassen, ihnen klarzumachen, daß das, was wir sagen, keine leeren Worte sind.

Jedenfalls: so sieht's aus. Alles andere ist der Nebel drumrum, Momper's Angebot, in Berlin eine große Gruppe zu machen, wieder unter den Tisch fallen zu lassen und eine tatsächliche Lösung zu verhindern. Sie wollen warten, bis Christa und Karl-Heinz im Koma sind, weil sie rechnen, wir brechen dann ab. Ich habe Kinkel nochmal gesagt, daß keiner von uns abrechen wird, solange wir die Zusammenlegung nicht erreicht haben. Es ist das Alte — sie glauben es erst, wenn sie es sehen.



Natürlich reden wir weiter, wenn es einen Sinn hat.

Noch ein anderer Punkt: wir brauchen keinen Vermittler, das machen wir selber und direkt. Es würde alles nur verzögern und komplizieren.

Was wir brauchen, ist ein glaubwürdiger, unabhängiger Zeuge (oder zwei), der die Vereinbarungen kennt. Die Erfahrungen von 81 machen wir nicht nochmal mit.

Zum Schluß: es ist witzlos, an jedem Wort von uns herumzuspkulieren. Wir taktieren nicht. Wir meinen grundsätzlich alles so, wie wir es sagen.

1.4.89, Brigitte Mohnhaupt



Brief von Christian Klar

ein gedanke zur 'aktuellen stunde' gestern im bundestag.

man muß erstmal die strecke der letzten anderthalb jahre erinnern, ihre dynamik um die gefangenen militanten. es fing an mit der provokatorischen aufforderung an uns, in einen 'dialog' mit der neuen linksliberalen scene der brd zu gehen. eine unehrliche sache von beginn an. erwartungsvoll kalkulierend preßten einige aus der integrierten linken uns zur öffentlichen diskussion, eben im kalkül, so viele jahre isolierte gefangene fallen ihnen reif wie obst zu. nach der knastmaschine fürs große nun die linksliberale scene fürs progressive design des siegs über gefangene militante. verächtlich war vom 'schweigen' der gefangenen und von gespenstern die rede. aber das unverhältnis war auch für alle noch wachen offen. klar ist es einfacher, auf isolierte gefangene druck zu legen, anstatt druck gegen die staatsmacht anzudrehen — falls das letztere überhaupt gewollt war.

ein halbes jahr später haben wir diese 'dialog'-geschichte trotz allem aufgegriffen — unter schwierigsten und für uns riskanten äußeren bedingungen: knast, vereinzelt, angewiesen auf medien, die uns grundsätzlich feindlich sind. sie sind in der hand der monopolen, der manipulatoren, zum kleinen teil in der verfügung von im wesen integrierten linken projekten. revolutionäre gegenöffentlichkeit ist materiell wenig. und monopol oder (linker) markt — das ist jedenfalls immer für jeden ausdruck revolutionärer gruppen ein minenfeld.

unser versuch war ernst. weil es außerhalb von tückischem kalkül immer mehr aufrichtige fragen gibt — da wollen wir dringend hin, und der versuch war auch ein prüfen von verschiedenheiten und vielleicht verschütteten radikalen momenten im weiteren feld der brd-linken. das ergebnis ist noch in erinnerung: bis ins praktische arrangement eines 'dialogs' rein verweigerte der enge kern um vollmer, eine relevante differenz zum staatlichen projekt auszudrücken.

was ist in der zeit bis heute passiert? wir haben die öffentliche diskussion einfach von uns aus weitergeführt, mehrere texte rausgegeben — zu schwerpunkten der breiteren diskussion um guérillaerfahrung und um erfahrungen aus dem knastkampf. und seit dem 1. februar sind wir im kollektiven kampfe, in dem wir uns auch mit dem text vom ersten tag und weiteren erklären. so gut es bisher möglich ist.

gestern im bundestag konnte man nun die inszenierung der notbremse anhören. die alternativ-linke scene ist vor den kopf gestoßen. ihre 'nachdenklichen' bezugspersonen im apparat der staatsmacht treten plötzlich in geschlossener front der 'einheit der demokraten' in stiefeln und eisen auf. das ins handtäschchen von vollmer verliehene bißchen staatsmacht ist aufgebraucht. die führenden staatsmasken fallen scheinbar jeder hinter alle rhetorik von 'nachdenklichkeit' zurück; auch zurück hinter alle praktischen (schein-)angebote, die vorgaben, unsere bedingungen in den knästen verbessern zu sollen — für 'dialog' irgendwo auch. jetzt steht nur noch offen die aggressivste variante, die allerdings gegen uns auch immer die lage bestimmt: totale vereinzlung der gefangenen, planung der auflösung auch der zwei kleinstgruppen, 'notfalls gewaltsame integration in den nvz'. anderes war allerdings bislang eh immer nur für den öffentlichen markt bestimmt, täuschung, um das strategische vernichtungsprojekt zu flankieren.

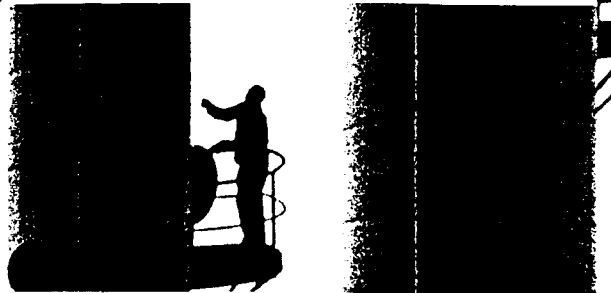
engelhard lüftet das geheimnis: an der initiative der gefangenen und der mobilisierung draußen bemerken sie den 'schweren rückschlag der bemühungen der letzten anderthalb jahre' — der rückschlag in ihrem vernichtungsprojekt. und deshalb nun die verhältnisse nackt vorgezeigt, totale vereinzlung der gefangenen, damit der staat sie, irgendwann bis ins innerste körperlich und psychisch zerstört, 'auffangen' kann. die hülle ist 'wieder für die demokratischen spielregeln zu gewinnen'.

die klarheit ist gut. zu viele in der linken hatten noch alberne illusionen geschoben. jetzt ist die zeit zu lernen — und zu kämpfen.

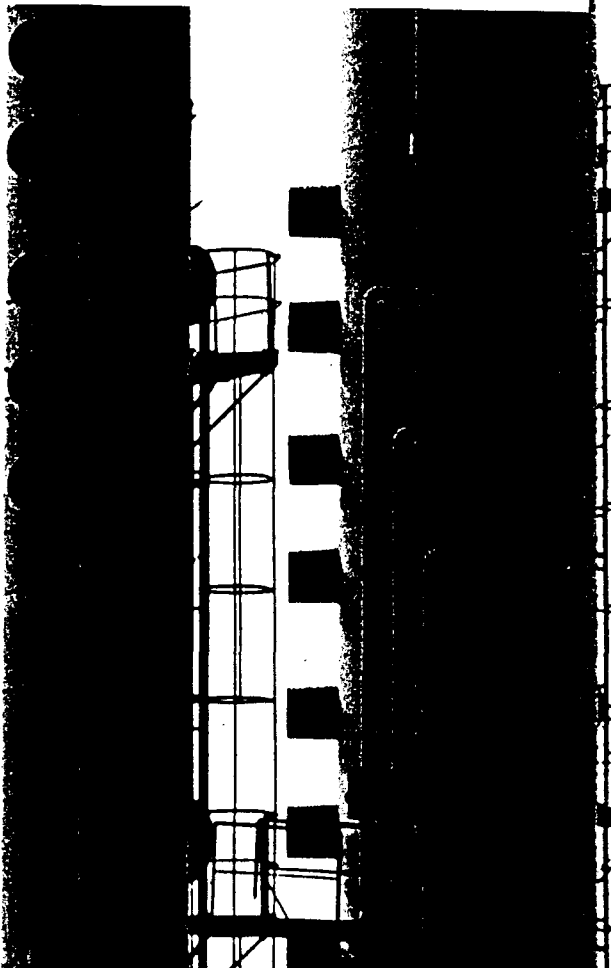
was ist der grund der notbremse? die macht erschrickt. die masken des monopolen des politischen realisieren, die 'kriminellen' wecken im volk das eigentliche politische, setzen mut zu selbstbestimmtem denken und handeln frei. seit langem nicht hatten öffentliche texte von gefangenen militanten so tief in die gesellschaft eingewirkt. die verhältnisse werden reifer. uns ist bewußt, das ist hier fundamentale ausgangserfahrung des metropolenkampfs, revolutionäre strategie ist hier im volk immer noch minoritär. das ist eine bedingung des kampfs, von der aus wir seit anfang denken und handeln, und so wird es noch weitere phasen andauern. aber ein volk kann demoralisiert und entmutigt und verwirrt sein — aber dann ist es noch lange nicht zombie der macht und des geldsystems und des bullendenkens. seine menschlichkeit kann auch hier in den zentren der sozialen verwüstung und deformierung aufgespürt und geweckt werden, sein bewußtsein kann den lernprozeß wieder aufnehmen. es ist hier nicht breite akzeptanz revolutionärer strategie einzuschätzen, aber die sympathie für die spur des aufrichtigen kampfs und der identität in der klassenbewegung der besitzlosen und unterdrückten lebt. sie ist eine glut, die zum offenen feu-

er aufbrechen kann — im trockenen begriff: die aneignung der politik durch die untersten, gegen die verdinglichte, entmenschte, dem kapital verpflichtete politikmaschine, die den meisten nur noch überdruß und bedrückung bringt. keiner hört mehr zu, aber immer mehr spüren die ketten und das elend.

die notbremse der staatsmacht ist der reflex auf die ausweitung der öffentlichen dynamik um die gefangenen militanten. engelhard: 'das interesse der öffentlichkeit muß zurückstehen.' die alte formel für nachrichtensperre gegen die subversion. dagegen wird zum propagandistischen zentralbegriff, so kommt es inzwischen raus, der 'gruppendruck'. dieses eigenartige ding wird schon monströs. jetzt ernten die staatsfiguren die 'authentischen' geschichten von aussteigern ab und formen sie zur — tödlichen — waffe gegen die kämpfenden gefangenen. es ist eine fette perversion. der reale druck in den trakten, vereinzlung und so 24 stunden in der gewalt der maschine — wälzt sich als paternalistischer faschismus durch die medien: das 'stille bemühen', entseelte hüllen zu erzwingen und aufzusammeln. die spanischen faschisten haben das wort gebraucht: der schüler muß lernen oder sterben. die militante solidarität unter gefangenen, manche seit bis zu 16 jahren weit auseinandergetrennt, und die militante solidarität zwischen draußen und drinnen — das sei der 'gruppendruck'; ein ebenso perverses wie metaphysisches monstrum aus der kiste der bundesregierung.



da ist weiter nichts dazu zu sagen. wir vertrauen auf die eigenen erfahrungen von solidarität und freiwilligkeit unter denen, die jetzt draußen aufstehen und mobilisiert sind. wir zweifeln nicht, daß die mobilisierung draußen diese perversion aus den schnauzen der staatsmasken entschlüsselt und sie in den hals ihrer schöpfer zurückstopft. stammheim, 18.3.89



»Ohne Hungerstreik

Interview
Karl-Heinz Dellwo

STERN: Wie haben sich Ihre Haftbedingungen entwickelt, und was ist heute daran so unerträglich, daß Sie Ihr Leben aufs Spiel setzen?

DELLWO: Am Anfang meiner Haft ab April 1975 war ich fast ein Jahr in totaler Einzelisolation, das zweite Jahr zu zweit mit stundenweisem Umschluß auf der Zelle. Dann ein halbes Jahr zu viert eine Stunde Hofgang wieder 23 Stunden Totalisolation. Das nächste halbe Jahr entweder totale Einzelisolation oder wochenweise eine Stunde Hofgang mit Untersuchungs-Gefangenen – sonst nichts. Vorher und nachher mußte ich mich total umkleiden. Lernte ich jemanden näher kennen, wurde entweder der Gefangene verlegt oder ich. Jeder soziale Kontakt wurde systematisch zerstört. Dann Hochsicherheits-trakt Celle. Hier wieder totalisoliert. Seitdem variiert die Gruppe hier zwischen zwei und fünf Gefangenen, seit über drei Jahren sind wir durchgehend nur zu dritt. Die ersten zweieinhalb Jahre waren wir 23 Stunden am Tag hermetisch im Trakt von der Außenwelt abgeschnitten unter Bedingungen sehr extremer optischer und sehr starker akustischer Isolation. Für jede Veränderung mußten wir erst einen Hungerstreik machen.

STERN: Generalbundesanwalt Kurt Rebmann hat erklärt, daß es in bundesdeutschen Gefängnissen »Isolationshaft oder sogar -folter und unmenschliche Haftbedingungen nicht gibt«, sondern daß die im Hungerstreik befindlichen Gefangenen »sich innerhalb der Haftanstalten selbst isolieren«. Warum lehnen Sie den Normalvollzug ab?

DELLWO: Den Normalvollzug gibt es nicht. Es ist ein Abstufungssystem. Ohne Abschwören bleibt alles immer darauf ausgerichtet, uns zum politischen Zusammenbruch zu bringen. Wir landen allenfalls auf der nächsten Sicherheitsstation, vereinzelt, mit von der Anstalt zusammengewürfelten Gefangenen. Selbst Justizminister Remmers sagt, daß auch im Normalvollzug »der genauso sicher sein soll« wie der Isolationstrakt, dies die »individuelle Trennung der Täter« bedeutet. Sigurd Debus wurde hier unter diesen Bedingungen von drei Verfassungsschutzspitzeln

umstellt und nach deren Provokationen wieder total isoliert. In Köln und Stammheim haben sie Neonazis und NS-Täter auf diese Stationen gelegt. Zum Schluß blieben nur noch Rechtsradikale, Anstalts- und Verfassungsschutzspitzel und debile Stadtstreicher übrig. Und es bedeutet, daß alle Sicherheitsmaßnahmen bestehen bleiben: Fast überall Besuche nur hinter Trennscheibe, politische Postkontrolle, Besuchsverbote, Staatschutzüberwachung, restriktive Informations- und Kommunikationsbeschränkungen, tägliche Zellenfilze, Häftlingsüberwachung durchs BKA – keiner, der nicht abschwörte in den vergangenen 18 Jahren, war ohne dieses Maßnahmen-system. Ihr sogenannter »Normalvollzug« ist nur eine Öffentlichkeitstäuschung, nachdem die unverschleierte Isolation politisch an unserem Kampf gebrochen ist.

STERN: Für alle Lebenslänglichen findet nach 15 Jahren Haft eine Überprüfung statt. Das wäre bei Ihnen in einem Jahr. Gefährden Sie durch den jetzigen Hungerstreik nicht einen möglichen Gnadenlaß?

DELLWO: Wir sind ein politisches Kollektiv, das aufbrach und sein Leben in die Waagschale warf, um für die Menschen und für alles Soziale immer zerstörerischer werdende gesellschaftliche Verhältnisse aufzuheben. Wir kämpfen für eine Gesellschaft, in der alles von den Menschen aus bestimmt ist, in der sie das kollektive Subjekt ihrer Geschichte sind und jede ihnen fremde, ihnen verselbständigt gegenüberstehende Logik aufgehoben ist. Das ist ein zutiefst humanes Ziel. Was sie als »Gnade« offerieren, ist der individuelle Kriechgang und die Bejahung der Fortsetzung der strukturellen Lebenszerstörung des Kapitalismus. Ihre Frage stellt sich nur denen, die nichts mehr wollen. Uns nicht.

STERN: Immerhin hat Bundespräsident von Weizsäcker Angelika Speitel begnadigt, nachdem sich diese von der RAF losgesagt hat.

DELLWO: Angelika Speitel hat nach langer Einzelisolation

und jener »Normalvollzugs«-Strategie, die heute von einem Teil der Justizminister als Linie gegen unsere Zusammenlegungsforderung propagiert wird, zwei Selbstmordversuche gemacht. Jemanden so fertigzumachen und die Trennung von der Gruppe dann als »politische Entscheidung« zu behaupten halten wir für zynisch. Uns tut jeder und jede leid, der oder die liegegeblieben ist; ihm oder ihr ist da eine zerstörerische Gewalt ange-tan worden. Aber auch unabhängig davon ist es so: Wer gehen will, geht. In der Gruppe ist jeder freiwillig drin oder eben nicht drin. Seit 18 Jahren ist die Gefangenengruppe räumlich voneinander isoliert. Und trotzdem gab es sie immer und haben die meisten um sie gekämpft. Wie sollte dies anders möglich sein, als daß jeder davon sie will. Und aus was, außer bei sich, kann die Entscheidung dafür kommen?

STERN: Was ist das eigentliche Ziel ihrer Forderung nach Zusammenlegung?

DELLWO: Wir sind ein politisches und soziales Kollektiv. Die Zusammenlegung hebt die Isolationsfolter auf und gibt uns Lebensbedingungen ohne die gezielte Zerstörungsstrategie gegen unsere politische Identität. Deren spezifische Qual geht weit über die ohnehin schon schwerwiegende Tatsache der Gefangenschaft hinaus. Es ist ein grundlegendes Menschenrecht, sich politisch selbst bestimmen und seine politische und soziale Identität weiterentwickeln zu können.

STERN: Dies ist nicht der erste Hungerstreik mit dem Ziel der Zusammenlegung. Nie waren diese Streiks erfolgreich. Woher nehmen Sie die erneute Motivation und den Glauben, daß es diesmal anders sein könnte?

DELLWO: Natürlich haben wir mit den Hungerstreiks etwas verändert. Hier in Celle zum Beispiel gab es keine einzige Veränderung ohne Hungerstreik. Und wir haben in der Gesellschaft etwas verändert: Politisch ist die Isolationsstrategie an unserem Kampf bereits zerbrochen. Und wir haben jedesmal für uns selber etwas verändert: Mit jedem

ändert sich nichts»

Hungerstreik haben wir eine quälende Realität durchbrochen und uns wieder als Subjekt konstituiert. Richtig ist, daß wir sie materiell bisher nicht grundsätzlich aufheben konnten. Aber das haben wir uns jetzt zum Ziel gesetzt, und es geht auch nicht mehr anders. Was Sie »Motivation« nennen, nenne ich die Unabdingbarkeit, als Mensch zu leben, das heißt, unter allen Bedingungen Subjekt der eigenen Geschichte zu bleiben. Und genau das soll uns hier ja genommen werden. Wir werden so lange gegen diese brutale Wirklichkeit hier anrennen, bis wir als das leben können, was wir sind.

STERN: Zum ersten Mal gibt es – offensichtlich dem Vorbild der IRA folgend – eine Hungerstreikkette. Halten Sie dieses in Nordirland gescheiterte Modell hier in der Bundesrepublik für erfolgversprechend?

DELLWO: Sicher drängen sich Parallelen auf, aber es ist ein Mediengerücht, daß wir das IRA-Modell übernommen hätten. Aus den Erfahrungen in der Vergangenheit mit der Brutalität, mit der die Verantwortlichen hier an der Isolation als einer grundsätzlichen Strategie festhalten, haben wir die Notwendigkeit gesehen, für einen Kampf mit langem Atem für die Gruppe zu sorgen. So ist die Hungerstreikkette entstanden, entwickelt aus den Bedingungen, mit denen wir hier konfrontiert sind.

STERN: Zusammen mit Christa Eckes haben Sie als erster angefangen zu hungern. War das eine freiwillige Entscheidung?

DELLWO: Ja, wie soll das anders möglich sein? Niemand kann die Konsequenz tragen, zu der wir uns entschieden haben, wenn er oder sie das nicht von sich aus will.

STERN: Es wird immer wieder angezweifelt, daß die Gefangenen tatsächlich konsequent hungern. Was nehmen Sie zu sich, und wie hat sich der Hungerstreik auf Ihre Gesundheit bisher ausgewirkt?

DELLWO: Mineralwasser, Tee, Süßstoff, schwarzer Kaffee, Vitamintabletten und schon seit Jahren salzhaltige Pastillen gegen eine chroni-

sche Halsentzündung – das ist alles. Ob andere unsere Moral anzweifeln, überlasse ich ihnen. Ich meine nicht, daß es berechtigt wäre. Ich denke nicht an die Gesundheit, ich denke an meine Genossen und die Zusammenlegung, die ist jetzt allein wichtig und unabdingbar.

STERN: Sobald Sie das Bewußtsein verlieren, werden Sie künstlich ernährt werden. Akzeptieren Sie das?

DELLWO: Ich habe jede medizinische Behandlung abgelehnt. Das ist die falsche Ebene. Der Hungerstreik kann nur politisch beantwortet werden.

STERN: Damit wird die Todesgefahr für Sie jeden Tag realer. Was bedeutet die Perspektive des Sterbens für Sie?

DELLWO: Die Gefahr ist real. Aber wir kämpfen nicht ums Sterben, sondern darum, Lebensbedingungen für unsere soziale und politische Entwicklung zu bekommen. Sie nicht zu haben ist eine andere Form des Sterbens. Sie wollen uns hier auf ein formelles Leben reduzieren. Aber dem Leben ist ein Sinn vorgesetzt, sonst ist es sinnlos. Und diesen Sinn müssen die Menschen selber bestimmen. Notfalls muß man dazu alles einsetzen. Aber das schafft auch einen Wert: daß es für jede menschenfeindliche Macht eine Grenze gibt, daß man sich immer wehren kann und unter allen Bedingungen das selbstbestimmte Subjekt als Substanz des Menschen sein kann. Das werden wir uns nie nehmen lassen.

STERN: Während einer Pressekonzferenz am 4. April hat die ehemalige RAF-Gefangene Monika Berberich neue Anschläge der RAF im Zusammenhang mit dem Hungerstreik als »möglich« bezeichnet. Geht es wirklich nur um die Veränderung der Haftbedingungen, oder sollen die Illegalen draußen zu neuen Aktivitäten mobilisiert werden?

DELLWO: Über Entwicklungen draußen spekulieren wir nicht. Es ist sinnlos. Wir sind auf eine breite Solidarität gestoßen. Viele erkennen auch die Notwendigkeit, sich für ihre politische und soziale Selbstbestimmung zu organi-

sieren. Sie wollen selber Subjekt ihres Lebens sein und solidarisieren sich deshalb auch mit anderen, die darum kämpfen. Sollte es zu einer Eskalation kommen, dann liegt dem vermutlich die Einschätzung zugrunde, daß anders hier nichts erreicht werden kann.

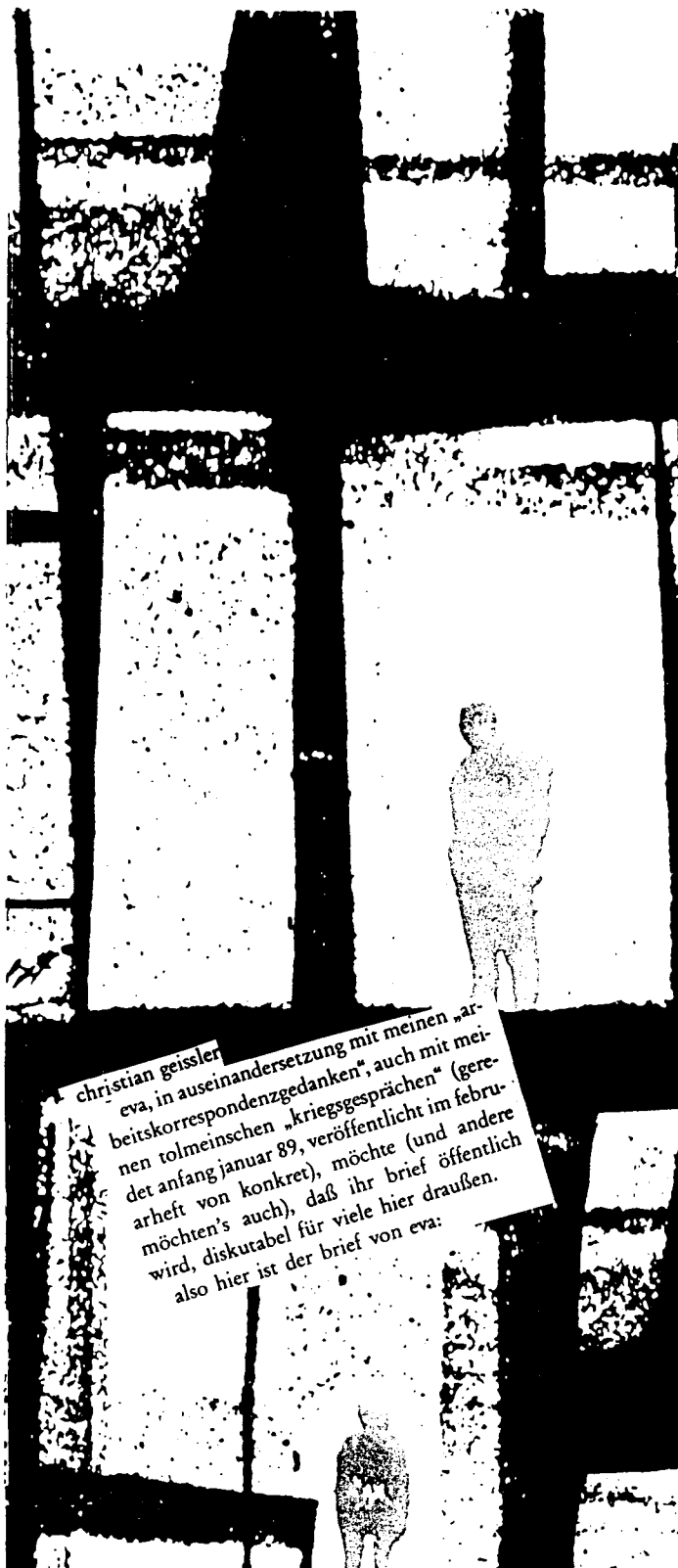
STERN: In der Hungerstreik-Erklärung von Helmut Pohl heißt es, daß die Zusammenlegung auch deswegen gefordert wird, weil »wir jetzt an der gesamten politischen Diskussion teilnehmen wollen«. Halten Sie es für möglich, daß am Ende eines Dialoges steht, die RAF beendet ihren bewaffneten Kampf?

DELLWO: Wir haben gesagt, wir wollen den Dialog mit allen gesellschaftlichen Gruppen und eben an der gesellschaftlichen Diskussion teilnehmen. Aber wir sind die Gefangenen aus der RAF und dem Widerstand. Und als was anderes reden wir nicht. Wenn Sie Fragen an die RAF haben, müssen Sie unsere Genossen und Genossinnen draußen fragen. Die Gefangenen sind nicht die RAF. Das behauptet immer nur Rebmann und verfolgt uns so. Die RAF ist draußen.

STERN: In einer Erklärung haben Sie geschrieben, daß »es außer der Zusammenlegung in eine oder zwei Gruppen keine Lösung geben wird«. Inzwischen sprechen auch schon Anwälte von RAF-Gefangenen von möglichen Zwischenlösungen. Wie könnten solche aussehen, die Sie veranlassen könnten, den Hungerstreik abzubrechen?

DELLWO: Wir haben gesagt: Zusammenlegung in ein oder zwei Gruppen – das muß am Ende rauskommen. Es geht einfach nicht anders, es muß Schluß sein mit allen Formen der Isolation, ob bei uns oder den sozialen Gefangenen, wir haben da auch eine Verantwortung. Über den Weg können wir reden, dazu waren wir von Anfang an bereit. Das weiß Kinkel, das weiß die Bundesregierung, das wissen die Landesregierungen, die müssen nur wollen. Wie es konkret laufen kann, dazu haben wir verschiedene Vorstellungen, aber dazu sage ich jetzt nichts. An uns liegt es nicht, sie müssen von ihrem Isolationsprojekt weg. Das wäre auch einfach. Denn die Substanz ist nur noch leer, es enthält nur noch Brutalität und Isolation.





christian geissler
eva, in auseinandersetzung mit meinen „arbeitskorrespondenzgedanken“, auch mit meinen tolmeinschen „kriegsgesprächen“ (gerichtet anfang januar 89, veröffentlicht im februarheft von konkret), möchte (und andere möchten's auch), daß ihr brief öffentlich wird, diskutabel für viele hier draußen. also hier ist der brief von eva:

Brief von Eva Haule

du, ich will das mal sagen, was ich mir unter der „großen politischen auseinandersetzung“ alles vorstelle. das war bisher mehr als ... bild in meinem kopf, so: das ist es, darum gehts für uns und die menschen im widerstand (im weitesten sinn).

nach deinem brief, wo du von dem gespräch mit den autonomen studenten erzählt und gesagt hast, es geht auch um die vermittlung unserer erfahrungen aus den fast 20 jahren — als grundlage von allem neuen — hab ich jetzt versucht, mir das konkreter vorzustellen.

geissler hat mich auch drauf gestoßen durch die fragen in seinem buch und was er in „konkret“ sagte zur diskussion, die er notwendig findet. ihm habe ich jetzt angefangen zu schreiben. kennst du den brief?

zu den vielen fragen, die es an uns gibt und woraus sie kommen — ich bin sicher, daß ein wichtiges moment darin mit dem „emotional

folgen können“ zu tun hat, von dem ich in der ersten prozeßerklärung geredet habe. die unterdrückten müssen denen, die revolutionäre politik machen, emotional folgen können — das ist das ‚herz‘ der ganzen beziehung zwischen guerilla und den menschen im widerstand für den revolutionären prozeß. das steht für mich ganz oben, es ist ne politische qualität, und sie zu entwickeln, hat ne große bedeutung für die ganze verständigung, den dialektischen prozeß nicht nur innerhalb der revolutionären bewegung, sondern weit über sie raus.

mir fiel dazu ein, was ich von draußen noch kenne z.b. an den auseinandersetzungen um den gi oder der aktion gegen zimmermann — und zwar mit leuten, die nicht feindlich gegen uns waren. von ihnen waren das fragen, die aus dem genauen gefühl kamen, daß die guerilla anders denkt, ‚fühlt‘, sich anders bestimmt in der konfrontation, und ihnen da was fremd ist. das andere waren diskussionen, in denen es darum ging, politisch genauer zu verstehen, wie die strukturen im system sich verändert haben, funktion der technokratischen elite etc. ... es war ein genauer verstehen-wollen, als es für sie aus der erklärung zu zimmermann möglich war, und sie wollten von uns mehr und anders wissen, wie wir unsere politik und praxis bestimmen. und dann fragen dazu — die sind ja schwer zu beantworten, aber das hat viele beschäftigt, und ich will lernen, darüber zu reden — wie das eigentlich ist für eine gruppe, wenn sie (wie es lange war) praktisch total alleine hier revolutionäre politik macht. welche schwierigkeiten daraus entstehen, subjektiv und politisch und wie wir das überhaupt gemacht haben. wozu auch das gehört, was du sagst: der gewaltmarsch gegen die staatsloyale linke in den 70ern. es ist auch klar, daß es sehr kritische fragen gibt — für mich ist aber der punkt, von wem und aus welcher motivation sie kommen.

ich würde z.b. mit denen, die du gesprochen hast, sofort auch offen über unsere fehler reden. das hört sich vielleicht irre an, aber ich hab kaum mal bessere diskussionen erlebt als genau solche. da hat am ende jeder mehr gewußt, und nicht nur im hirn. das waren oft viel politische auseinandersetzungen als mit leuten, die nur mit formeln hantieren und sowieso alles fressen, was du ihnen erzählst.

wir haben das lange so gesehen, daß wir (selbst-)kritisch über unsere fehler nur ‚intern‘ reden — also unter uns und mit genossen hier und woanders, die ganz klar auf der seite des revolutionären projekts stehen. das ist auch logisch — wenn man sich ‚die linke‘ in den 70ern und teilweise noch in den 80ern hier vor augen führt. was gehen die unsere fehler an und was wir dazu denken, wenn sie sowieso nur ihr süppchen gegen den kampf kochen. aber das ist heute anders.

was auch oft kam: daß leute gern unsere texte/erklärungen besser verstanden hätten, aber mit diesen bröckchen einfach nicht klargekommen sind. dann haben wir darüber geredet, warum das schwer ist und gleich weiter — weil es das ganze verhältnis guerilla — basisbewegungen berührt, wie wir das bestimmen, welche schwierigkeiten darin liegen aus der unterschiedlichkeit des politischen begriffs und des kampfes; und andersrum: wie diese ‚spannung‘, die notwendig in diesem verhältnis steckt, produktiv gemacht werden kann für den revolutionären prozeß. dazu gibt es viel zu sagen. na ja, ein beispiel.

jedenfalls ist mir beim nachdenken nochmal so klar geworden, welche berge wichtiger erfahrungen es aus den ganzen jahren gibt. für alles jetzt. und sicher ist, daß das von mir und uns allen anders angepackt werden muß als früher, sie zu vermitteln. und überhaupt von uns zu reden. eben — es ist eine völlig andere auseinandersetzung als mit der ‚linken‘ bisher und als die nur mit der antiimp./autonomen scene bis mitte der 80er. das will ich lernen. und das geht in der direkten diskussion — hab ich schon mit geissler gemerkt! wenn ich weiß, was einer will und ihn ticke, dann gehts. es stimmt wirklich in einem umfassenden sinn, daß die ganze phase der kämpfe seit 80 vor 2, 3 jahren abgeschlossen war und etwas neues angefangen hat.

jetzt wird — und muß auch — alles auf einer neuen grundlage weitergehen, und es wäre total viel verschenkt, wenn diese wichtigsten erfahrungen, die in den letzten 20 jahren im revolutionären kampf hier gemacht wurden, nicht offen in die diskussion gebracht würden. na, einfach: es sind die reichsten erfahrungen. aus allem, auch aus den fehlern. ist viel zu lernen, und eine sich neu entwickelnde revolutionäre bewegung braucht ein bewußtsein davon, sonst hängt sie geschichtslos, bodenlos in der luft.

außerdem hab ich wieder gesehen, wie sehr wahr das ist: aus den fehlern lernen, sich weiterbringen — so läuft's. unsere geschichte.

also so will ich das jetzt auch: unsere erfahrungen offen in die auseinandersetzung bringen und offen sein für alle ernstesten fragen — egal wie kritisch sie sind. das ist auch ganz klar ein stück für den aneignungsprozeß, um selbständig revolutionäre politik entwickeln zu können.

ein punkt in dem ganzen — du hast es auch so gesagt — ist. zu dieser

linken', zu bestimmten kreisen und personen aus ihr und was sie die ganze zeit geirren haben. etwas klares zu sagen. es gibt ja einige von denen, die nun plötzlich überall aufkreuzen, sich mit ihren angeblichen erfahrungen und ihrem scheinbaren wissen aufblasen — und so tun, als wäre nichts gewesen — das kann nicht laufen, daß die sich in die neuen kämpfe reinschmieren oder in kampagnen ihren mund aufreißen. da muß klarheit geschaffen werden, das braucht ne revolutionäre bewegung.

aber noch weiter. es geht um sehr viele grundsätzliche und konkrete fragen jetzt — das bedeutet auch, es ist ein enorm großer offener bereich der diskussion. das kann also niemals so laufen, daß man sich 'standpunkte' entgegenhält, abtötende ideologische debatten führt oder sich gegenseitig volles rohr den kurs um die ohren haut, den die jeweilige gruppe/tendenz entwickelt hat ... da gehts erstmal ganz viel um sich-verstehen, aufnehmen, sich wiederfinden — und das ist für alle so, die jetzt teil dieser politischen diskussion sein wollen. so seh ich das. und wenn ich überlege: mit wem will ich diese große politische auseinandersetzung? — dann ist es so für mich: mit allen, die das aus ihrer existentiellen erfahrung (subjektiv, moralisch, materiell ... wie auch immer) spüren und begreifen, daß wirklich schluß sein muß mit der zerstörung im system und es dagegen darum geht, eine grundsätzlich andere, an den menschen orientierte gesellschaftliche realität durchzusetzen — in den einzelnen kämpfen und über sie raus als umwälzungsprozeß.

und das heißt, es geht um die ganzen subjektiven und politisch-inhaltlichen bestimmungen und vorstellungen für diesen prozeß. das ist ein riesiges feld, das bisher noch kaum entwickelt ist. das war auch nicht möglich, so seh ich das, erst jetzt entsteht die möglichkeit, in den vielen konkreten kämpfen gegen die destruktion in allen bereichen und für die ziele des widerstands revolutionäre politik zu machen. über sie zu diskutieren — mit dem ziel, diese kämpfe als elemente des umwälzungsprozesses zu entwickeln. das kann nur ihr sinn, ihre perspektive sein. das war bis vor 2, 3 jahren noch nicht möglich. ich glaub, daß es diese kämpfe sind, die in ihrem prozeß zur einheit eine neue revolutionäre bewegung schaffen können.

dazu gehört noch was anderes. ich hab geissler grade geschrieben. er sagt in seinem buch oft „es geht“ ... es ist möglich hier anzugreifen, den revolutionären kampf zu organisieren ... abgesehen davon, daß das konkret und für jeden einzelnen immer die wichtige frage ist, ist es aber grundsätzlich politisch, was uns und den bewaffneten angriff im zentrum betrifft, heute nicht mehr die frage. wir wissen: es geht. die herrschenden haben es mit ihrem ganzen, historisch beispiellosen repressionsapparat nicht geschafft, den revolutionären faktor hier zu liquidieren — und sie werden es auch nicht mehr schaffen. das ist nach den fast 20 jahren klar — und das ist sehr viel, wenn man sich die gesamten bedingungen in der metropole brd klarmacht. die ganze entwicklung ist heute weiter — und wir sinds auch. die fragen sind jetzt andere. die neu entstehende revolutionäre bewegung kann aus dem selbstbewußtsein kämpfen, daß sie immer alle mittel hat (und braucht) für ihre ziele. daß das möglich ist, dafür hat unser kampf in den ganzen jahren mit die grundlage geschaffen, und es ist jetzt immer „nur“ die entscheidung, wie und wann — also mit welchen präzisen bestimmungen im und für den umwälzungsprozeß die mittel eingesetzt werden.

noch kurz, um den rahmen zu zeigen — der punkt für die arbeit und diskussion unter uns und mit allen, die das wollen, muß jetzt sein. die veränderten grundbedingungen für revolutionäre politik. für die ganze vorstellung vom umwälzungsprozeß neu einzuschätzen und zu bestimmen. in stichworten, was das umfaßt:

die krisenprozesse im system seit mitte der 80er aus ihrer historischen bewegung und die globale zerstörerische dynamik, die das system unumkehrbar produziert — die neuen politischen entwicklungen in den sozialistischen staaten, vor allem der sowjetunion — die aufstände, revolten, organisierten kämpfe für würde und selbstbestimmung im süden, die es in dieser massenhaftigkeit und politischen qualität überhaupt noch nie gegeben hat — die neuen widerstandsprozesse hier aus der erfahrung der destruktion — aus allem zusammen geht es um neue bestimmungen für den revolutionären prozeß, für revolutionäre politik auf allen ebenen.

das alles richtig einzuschätzen und zu bestimmen brennt mir, uns allen total unter den nägeln; es ist die bedingung, um zu greifbaren vorstellungen und politischen bestimmungen für den umwälzungsprozeß zu kommen; dafür, wie die ziele des kampfes real durchgesetzt werden können; und für lösungen der vielen konkreten fragen, die sich überall stellen.

das geht nur zusammen! dafür brauchen wir die zl und die große politische auseinandersetzung — und ich glaube, der widerstand braucht

beides genauso! es wird ein prozeß von arbeit, diskussion, erfahrung in der konfrontation jetzt mit allen, die teil des revolutionären subjekts sein wollen oder schon sind; und drüberraum mit allen, die heute noch mit unterschiedlichen zielen, aber auch für eine andere gesellschaftliche wirklichkeit kämpfen und deshalb die diskussion wollen, so wie wir.

das ist, mit grobem pinsel gemalt, mein bild von der großen politischen auseinandersetzung, wie ich sie will und wie ich darin sein will ... daß das unter den bedingungen, wie sie noch sind, unmöglich ist — das ist klar. und genauso, was wir mit 'freier kommunikation' meinen und wollen. es ist auch so deutlich — wir könnten sofort anfangen. wir wollen, die leute draußen im widerstand wollen — also setzen wir das jetzt durch.

16.03.1989





Erklärung von Irmgard Möller, Hanna Krabbe, Christine Kuby

„in unseren ländern gibt es keine isolationshaft“, sagen die regierungen von nrw, west-berlin und schleswig-holstein.

im lübecker trakt wird seit 1974 isolationshaft vollstreckt, in den ersten jahren einzelisolation, seit 80 kleingruppenisolation — zuerst fünf, dann vier, jetzt drei von uns sind zusammen —, über 10 jahre galt das verbot, sich mit anderen gefangenen — politischen und sozialen — überhaupt nur zu schreiben. nirgends war die abschottung nach draußen so strikt wie hier in lübeck. wir hatten die ganzen jahre nur uns — und eine stunde besuch im monat. unsere kontakte nach draußen waren damit beschränkt auf eine oder zwei personen, auf kommunikation hinter panzerglas und mit lka-überwachung — natürlich gehen die berichte von jedem besuch an die verfassungsschutz-ämter, das bka, die lka's an den orten der besucher.

im trakt wird abgehört. sobald wir aus der zelle kommen, eine von uns in eine andere zelle geht, sind wir in der kamera, und der hof ist rundum mit kameras gespickt.

wir sitzen seit 17, 14 und 11 jahren in isolation und haben andere gefangene erst letztes jahr zum ersten mal nur gesehen. als christa vor 15 jahren hier in einzelisolation war, wurde sie mit ner jacke überm kopf zum zahnarzt geschleppt, wenn wir mal ausm trakt raus zum arzt mußten, wurden die flure leergeräumt.

und die erste tat der kieler spd-regierung letztes jahr: die vergrößerung unserer gruppe durch verlegung von gabriele und angelika aus berlin nach hier abgelehnt. gleichzeitig versuchen sie überall einen begriff von isolation durchzusetzen — isolation in ihrer brutalsten form: totale kontaktsperre, wogegen alle differenzierten formen als folter nicht mehr erkannt werden sollen.

das sind die tatsachen. und das ist die besondere situation hier, aus der raus wir den streik angefangen haben. am 29. märz sind wir — irmgard möller und hanna krabbe — in die kette gegangen.

auch karl-heinz und christa, die durchgehend seit dem 1.2. im streik sind, haben jahrelange kleingruppenisolation hinter sich — in celle sind sie jetzt zu dritt, und christa kennt das aus der zeit nach ihrer ersten verhaftung 74.

wir wollen auch kleinere verbesserungen nicht unterschlagen: letzten monat hatten wir zum ersten mal besuch ohne trennscheibe, und die postzensur ist plötzlich weniger restriktiv. aber wir haben auch das vs-papier gelesen: ihre absicht, uns mit kurzfristigen erleichterungen reinzulegen.

und jetzt kommen die drei spd-länder mit ihrem sogenannten angebot: „die gefangenen in mehreren gruppen von 4 — 6 personen in unseren ländern zueinander zu bringen“. mündlich wurde uns vom justizministerium gestern gesagt: wir drei könnten mit den zwei gefangenen

aus berlin zusammengelegt werden. in nrw sollen vier frauen zusammengelegt werden. das soll das ‚angebot‘ sein, ‚alles ihnen mögliche‘ — und engholm bietet uns ein gespräch an. wir lehnen ein gespräch nicht ab — aber nur auf der basis eines ‚substanzialen angebots‘ — wie es von einzelnen regierungen selbst lanciert wurde — über das wir auch reden können.

dies ist nur zynisch. wir haben selbst und über unsere anwälte oft genug gesagt: wir verhandeln auch über jeden möglichen zwischenschritt, der uns schließlich die zusammenlegung für alle politischen gefangenen bringen kann. aber kleingruppen als dauerform können und wollen wir nicht länger akzeptieren. und wir wissen, wovon wir reden.

natürlich sind wir gern zusammen, wem sollen wir das noch erkennen — aber in dieser reduzierten form geht es für uns nicht mehr. je schritt, jede geste kriegt im vakuum eines trakts eine andere dimension — die absicht ist aus der folterforschung auch klar: sie wollen, daß wir gegeneinander losgehen, und mindestens, daß wir uns nicht entwickeln können. es bedeutet für jede in einer kleingruppe täglich die anstrengung, uns, unsere situation und unser gemeinsames leben dauernd in beziehung zu setzen zur ganzen wirklichkeit. aber gut, wir haben uns da durchgekämpft, und wir sagen jetzt: schluß damit. und die realität ist: wir sind ein großes kollektiv — so hat sich die gruppe der gefangenen aus raf und widerstand gegen die politische und materielle isolation der letzten 18 jahre durchgesetzt. und wir wollen nach diesen jahren tortur endlich zusammen sein. so kämpfen wir.

wir gehen auch davon aus, daß die drei spd-länder jetzt mit ihrem kleinstgruppenangebot (eine gruppe von fünf, eine von vier gefangenen zu bilden — während über 50 im streik sind!) gar nicht erwartet haben, daß wir das akzeptieren können. die harte haltung ist am streik und der mobilisierung schon spröde geworden. einige länder versuchen jetzt durch kleinliche angebote, gespräche, verhandlungen eine entscheidung hinauszuzögern und die verantwortung uns zuzuschieben. für uns — und der streik ist heute im 71. tag — bedeutet das: die strategie der vernichtung bleibt.

aber wir lassen jetzt nicht mehr los, bis wir die zusammenlegung haben.

die gefangenen aus der raf in lübeck, 12.04.1989
irmgard möller, hanna krabbe, christine kuby



Haftbedingungen von Ingrid Barabass

Überblick: von juli 85 bis juni 86: 23 stunden in der zelle, 1 stunde hof (zeitweise mit anderen); die nächsten 2 jahre abwechselnd mit gisel und mareile, also jeden 3. tag, zellenaufschluß; nach verlegung von mareile ende märz 88 jeden 2. tag zellenaufschluß; von 6. juni 88 bis 1. februar 1989 gleichzeitiger aufschluß und zusammenkommen mit gisel; seit beginn des hungerstreiks wieder von gisel getrennt. die ersten 3 wochen vollständiger einschluß, dann wie früher jeden 2. tag aufschluß. (was der aufschluß für uns ist: siehe brief von gisel von märz 89) (siehe Info 9 — die Red.).

einzel: läuft hofgang, büchertausch, duschen — die ganze zeit über.

durchsuchungen: von anfang an körperdurchsuchungen mit ausziehen einmal die woche, zellendurchsuchungen viermal die woche.

kontakte zu anderen gefangenen: es ist ein ständiges rein und raus von gefangenen auf der sonderstation. hier kommen nur solche hin, die eine geldstrafe nicht bezahlen können (und jeden tag ‚ausgelöst‘ werden können) oder frauen in abschiebehaft. meist für ein paar tage oder wochen, selten 2 oder 3 monate. dadurch ist dafür gesorgt, daß beziehungen nicht entstehen können. den anderen gefangenen wurde wiederholt gesagt, sie sollten nicht mit uns reden. wenn sie es doch öfter tun, wird druck ausgeübt bis hin zu zwangsverlegung.

unkontrollierte kontakte mit gefangenen außerhalb der station werden **verhindert**. wir kommen aus dem bereich sonderstation und hof überhaupt nur bei besuchen, büchertausch, eventuell arztbesuch heraus — immer einzeln, und stets sind dann 2 knastbeamte dabei. zum essen gehen andere gefangene in großen gruppen in die kantine — wir kriegen auf der zelle. wir lehnen arbeit ab. für uns würde es arbeit nur auf der sonderstation geben.

besuche: alle 2 wochen 1 stunde, 26 besuche im jahr. vor und nach angehörigen-besuchen, die ohne trennscheibe stattfinden, körperdurchsuchungen mit ausziehen. alle anderen besuche mit trennscheibe. besuche werden immer überwacht, zumindest von 1 lka'ler und 1 sicherheitsbeamtin, öfter sind 2 lka'ler und manchmal insgesamt 4 überwacher. das letzte besuchsverbot wurde im januar 89 verhängt (5.1.89). ein besuchsantrag für eine neue besucherin, mitte märz gestellt, wurde bis heute/7.4. nicht genehmigt.

zensur: als beispiel: ein brief meiner mutter wurde einfach zurückgeschickt, ohne mir das mitzuteilen. briefbeilagen werden öfter nicht ausgehändigt. infos, broschüren, kopien werden größtenteils angehalten, mit den pauschalen begründungen: ‚zu hoher kontrollaufwand‘ oder ‚gefährdet die sicherheit und ordnung der JVA‘.

sonstiges: wir dürfen nicht mit unseren familien telefonieren. sie lassen uns keine fotos von uns machen.

ingrid barabass, 07.04.89

Erklärung von Ingrid Barabass

in den isolations-löchern bleibt nichts so, wie es war. unser täglicher kampf gegen die schleichende vernichtung entwickelt eine eigene dynamik, aus der jeder verändert hervorgeht und eine intensivere beziehung zueinander herstellt. in unserer lage eint uns, daß das leben von jedem von uns allen abhängt und umgekehrt. von da aus ist es nah, sich in unserem kollektiven hungerstreik für die zusammenlegung so zu bestimmen: jeder ist das kollektiv.

der inhalt des fights ist so umfassend wie die erfahrungen der ganzen geschichte von jedem — die unzähligen erniedrigungen in einem system, wo der profit alles und der mensch nichts wert ist; das jeden zum x-beliebigen ding macht und damit in seinem innersten kern und allen seinen beziehungen deformiert. alles, was uns unerträglich ist, legen wir in diesen fight rein und drehen es so gegen sie um.

es ist nie dasselbe, und diesmal sowieso nicht. wir sind entschlossen, die zerstörerischen bedingungen jetzt zu durchbrechen.

dazu mußte jeder sich damit auseinandersetzen, was es erfordert, das zu erreichen und sich dahin schaffen.

im kollektiven hungerstreik 81 hatte ich schon mal für die zusammenlegung gekämpft. aber heute ist alles anders. damals hatte ich erlebt, daß alle halbherzigkeiten und ausflüchte wegfielen, als es sich auf den kern wir oder sie zuspitzte. frei zu sein darin, sein leben gegen die maschine zu stellen, war in momenten spürbar.

doch wenn es bei momenten bleibt und du das nicht zum ausgangspunkt für alles weitere machst, können die metropolenbedingungen da wieder einbrechen, diese erfahrungen verschlucken und einem das zurückgenommene sich selbst verleugnende dasein im system aufdrücken. dagegen kannst du zwar in immer neuen anläufen zu mobilisierungen und militanz kommen, doch eigene veränderung und wirkliche revolutionäre kraft können daraus nicht entstehen.

einen abschnitt durchzukämpfen, das niveau und die dauer dafür zu entfallen, erfordert das aber.

es ist ein neuer schritt, den kampf so zu führen. für mich hat es vorausgesetzt, meinen begriff von kampf umzuwälzen und zu einem wirklichen verständnis davon zu kommen.

allein geht das gar nicht. was ich dafür brauchte, konnte ich mir nur im gemeinsamen diskussions- und lernprozeß ranschaffen. dafür war die direkte erfahrung hier, wo wir zu zweit sind und unsere wirklichkeit stärker ist als ihre, ganz wichtig für mich. dadurch war es möglich, in unserer täglichen praxis, unserer kommunikation und unserem zusammenhinein herauszufinden, wie ich es will und wie es geht und wie wesentlich es ist, permanent ums bewußtsein zu kämpfen. es ist genau das, die tiefe zerstörung des menschen durch das system und die unerbittlichkeit der auflösenden, zersetzenden wirkung der isolation ernst zu nehmen und zu begreifen, daß ihre umkehrung — in der du deine menschlichkeit wiederherstellst — die dimension von befreiung ausmacht. so wird sie für einen selbst spürbar und zu kontinuierlich.

ganz konkret ging es für mich dabei auch darum, das institutionalisierte verhältnis zu gefangenen aus der raf, in dem „orientierung“ dahin umkippt, die eigene verantwortung weg- und ihnen zuzuschieben, aufzubrechen. weil es unfrei macht und sich ausschließt mit dem, wie du leben willst, weil du so nicht selbständig kämpfen und nicht wirklich zusammen sein kannst. das geht nur vom subjektiven boden und prozeß aus, der teil des kollektiven prozesses wird. darin stellt sich intensität und nähe zueinander her, bis dahin, daß du dich ohne die auch nicht vollständig fühlst. du spürst, daß du die anderen, die beziehung zu ihnen zum leben brauchst, nur im kollektiv alle deine möglichkeiten entdecken und herausbilden kannst.

was sich in diesem prozeß durchbrochen und gefunden habe, materialisiert sich in der praktischen entscheidung für diesen fight, wie er sich überhaupt nur in konkretem entwickelt.

das, was ich in der zeit erfahren und mir an begriff angeeignet habe, ist das, wie ich es mit den anderen zusammen will: mit unserer zusammenlegung den raum erkämpfen, wo wir selbstbestimmte prozesse und unsere politische diskussion, auch mit draußen, angehen können.

29.3.89 ingrid barabass

Seit dem 29.3.89 sind Irmgard Möller, Hanna Krabbe, Ingrid Barabass, Claudia Wannersdorfer und Norbert Hofmeier in die Hungerstreikkette eingetreten.

Brief von Gisela Dutzi

bouffier vom hessischen justizministerium sagt jetzt — im streik, wo wir um unsere zusammenlegung kämpfen — in den hessischen knästen seien unsre haftbedingungen „normal und human“ . . .

ich wurde im juni 83 nach frankfurt-preungesheim verlegt. davor war ich vier monate in stammheim, und das gehört dazu, weils teil eines abgestuften programms ist, was fast jeder von uns so ähnlich erfahren hat, wo nicht eh die totale isolation bis heute besteht.

stammheim heißt rund um die uhr eingeschlossen. nur zum duschen und den besuchern kam ich aus der zelle raus, und die paar meter, wo's noch nicht mal drum ging, den trakt zu verlassen, waren schon so, wie wenn ich in ne andre welt käme, die sinne völlig desorientiert in der wahrnehmung der umgebung.

als das erste buch kam, konnt ich nicht aufhören, mich an den bildern sattzusehen, der entzug von farben und sinnesreizen überhaupt hatte in kürzester zeit ein ausmaß angenommen, was ich mir vorher nie hätte vorstellen können.

nach paar wochen reagierte der körper auf diese stresssituation, die isolation erzeugt, mit nierenkoliken.

juni 83 kam ich nach frankfurt. weiter isolation, 23 stunden einschluß, einzelhof usw. alles einzel, bis auf das kurze reden mit ingrid an der tür.



von da an begann ne zeit, in der wir um jeden satz kämpfen mußten.

es ist unmöglich, das alles aufzuschreiben — ständiges unterbrechen, zerhacken mitten im satz, rollkommandos, einschluß, knastessen verweigern . . . in permanenten intervallen wiederholte sich das. dazwischen etwas luft für uns und das ganze wieder von vorne.

„kommunikationsverbot“ und vor der zelle, der andern, die eingeschlossen war, „besteht eine unsichtbare verbotene linie“ — das waren ihre worte dazu. der dressurakt, der verlangt zu vergessen, daß hinter der zellentür noch jemand ist von uns.

das ging bis frühjahr 86 so, mit dem einzigen unterschied, daß ab sommer 84 jeden zweiten tag meine zelle paar stunden aufgeschlossen wurde und ich das ganze von der andern seite der tür erfahren hab, und daß ich dazwischen 6 monate, nach unserm hungerstreik 84/85, mit einer gefangenen aus dem widerstand zusammen war, während der hälfte der zeit davon der terror an den türen weiterlief, weil nun ingrid und mareile dahinter eingeschlossen waren.

frühjahr 86 wurden wir in einen andern bau verlegt. ab da ließen sie uns an den türen reden. bedeutet hat das aber weitere zwei jahre, in denen wir nur in ner art und weise miteinander reden konnten, die quälend und auf entwürdigung aus ist, zwei jahre, in denen wir während den aufschlußzeiten vor der zellentür der jeweils anderen, die eingeschlossen war, saßen. wir konnten uns weder sehen noch richtig mitkriegen, fühlen, wie das bei normaler menschlicher kommunikation ist. es war nur ein verstümmelter auszug davon, vielleicht noch am ehesten vergleichbar damit, wenn du die ganze zeit nur telefonieren kannst mit jemand, allerdings sitzt die andre nur paar zentimeter von dir entfernt.

von den auswirkungen, mit denen wir da zu kämpfen hatten, will ich noch gar nicht sprechen dabei, es ist ja nicht nur ein paar mal, sondern monat für monat — insgesamt waren das fünf jahre, dieser zustand — gegen die verblödung, die die tür — buchstäblich das brett vor dem kopf — bewirken will, lebendige beziehungen durchzusetzen. aber es war die einzige möglichkeit außer den besuchern, die unter bedingungen laufen — trennscheibe, dreifach-überwachung, die dieses streßprogramm oft nur ergänzt haben. und wir haben jede möglichkeit genutzt, auch wenn das auf die dauer immer unerträglicher wurde so.

aber das reden an der tür war ihnen schon zuviel. 86 wollten sie uns auf verschiedene stockwerke verteilen. es war eine reaktion auf die anhörung zu unsern haftbedingungen vor dem uno-menschenrechtsausschuß, um danach den „normalen vollzug“ darzustellen, genau aber damit verbunden uns vollens voneinander zu isolieren. das, was uns am wichtigsten ist, uns zu nehmen. wenn sie mit sowas kamen, war das immer damit verbunden, so wie's jetzt auch wieder ihre reaktion auf unsern kampf um die zusammenlegung ist.

im märz 88 haben sie mareile weggebracht nach hannover. paar wochen später und nach dem x-ten vorstoß von uns kamen ingrid und ich zusammen. seither bis zu beginn des hungerstreiks waren wir zu zweit. alle andern bedingungen sind dieselben wie von anfang an — einzelhof usw.

den kontakt zu den andern gefangenen hier haben sie so arrangiert, daß er auf ein minimum beschränkt ist. kleiner flur mit nur wenigen gefangenen — es gab zeiten, da waren wir hier nur zu zweit — solche, die sehr kurze zeit im knast sind, von paar tagen bis paar wochen. „durchgangsstation, bahnhof, wartehalle“ sagen die andern dazu. und es ist nicht nur einmal so gelaufen, daß die, zu denen sich trotz dieser bedingungen anfang, ne beziehung herzustellen, mit meist verdeckten hinweisen und repressalien bedroht wurden oder dann unter vorge-täuschten „sachverhalten“ verlegt wurden. offen, um was es dabei ging, war es für jeden, aber der schein des „normalen vollzugs“ mußte unter allen umständen bewahrt werden, auch wenn sie sich in ihren lügereien ständig selbst widersprachen.

das sind unsre bedingungen in frankfurt und das ganze drumrum — seit anfang an jede woche ne körperdurchsuchung, 4 mal die zelle in der woche, die zensur, daß sie uns bis heute verweigern, fotos machen zu lassen und mit unsern eltern zu telefonieren usw., vervollständigt das nur.

so ähnlich ists überall für uns, in verschiedenen variationen von isolation, woraus wir gesagt haben und danach handeln — es reicht, wir setzen jetzt unsere zusammenlegung durch.

märz '89

Ein Brief zu dem speziellen Programm aus Isolation und 'Normalvollzug' in Ossendorf

Brief von Adelheid Schulz

... grade zu dem schrieb vom knast noch was, von wegen „selbstisolation“ und du solltest mich davon abbringen, daß ich um unsere zusammenlegung kämpfe. mal abgesehen davon, daß es ein schamloser versuch ist, einen keil zwischen uns zu treiben und den druck der situation, der durch nichts anderes als durch ihre haftprogramme geschaffen ist, auf dich abzuwälzen, ist das ganze genau ausdrück davon, wie sie uns von jedem menschlichen verhältnis isolieren wollen, es kaputt machen wollen.

und außer der behauptung, es gäbe keine isolation, oder wie die baw im prozeß gegen helga mal gesagt hat, „normalvollzug bis zur vergasung“, fällt ihnen sonst nichts mehr ein. na ja, es ist überflüssig, das alles aufzuzählen, was in den ganzen jahren an haftbedingungen diktiert worden ist, zuerst mit den haftstatuten von bgh und olg, die völlige einzelisolation in den ersten 4 jahren, wo jeder kontakt auch zu sozialen gefangenen verboten war, und dann das „angebot“: 23 stunden allein in der zelle und ne stunde „gemeinschaftshof“ mit ner faschistin. das nicht zu machen, ist dann „selbstisolierung“. oder auch jetzt, wenn gefangene aus angst vor sanktionen sich nicht getrauen, mit einem zu reden, weil sie z.b. befürchten, ihren urlaub oder 2/3-strafe nicht zu kriegen, das ist alles „selbstisolation“.

ach, es ist nicht so wichtig jetzt und ich will nicht über ihre ausgefeilten programme reden, die hier unter dem namen „nvz“ laufen, außerdem hast du es ja auch die ganzen jahre mitgekriegt. aber ich will dir was zu meinen erfahrungen sagen, die ich mit dieser über 6 jahre langen tortur, mit diesen ganzen varianten von isolation und entpolitisierungsprogrammen, gemacht habe. worin diese differenzierte ausgeklügelte iso der letzten zeit ein teil ist, der nicht weniger brutal ist als die jahre, die ich in einzeliso war, es ist nur anders.

wenn du 24 stunden alleine bist, wo sie einen in ein totales vakuum stecken, wie in einen völlig luftleeren raum, sollst du ausgehöhlt leer und weiß werden, nicht mehr fähig zu eigenen gedanken sein. und was danach gekommen ist (und das hat auch versuchscharakter), ist, daß du mit entfremdetem/zerstörerischem dreck besetzt werden sollst, mit ihrem stufenweisen anbot am „auf- und umschluß innerhalb der abteilung“ teilnehmen zu können, und gleichzeitig die gewaltsame trennung von allen genossen. es ist eine andere form ein und desselben projekts, der versuch der entpolitisierung. das heißt, einem jeden direkt erfahrbaren lebendigen politisch-menschlichen stoffwechsel zu nehmen und jede politische kommunikation nur in der form von total verstümmelten/zensierten briefen und besuchen zuzulassen bzw. zu verunmöglichen. dann sollst du in einen raum gesteckt werden mit video- und küchenbenutzung, wo dir jeder sinnlich-praktische — der lebendige prozeß von politisierung zusammen, weggerissen wird. so wird alles bestimmt. und weil du das natürlich ablehnst, diese fassade und scheinkommunikation, hockst du weiter allein im loch, auch wenn die türen mal auf sind. ansonsten soll es einen auch zerreißen, diese auseinandersetzung, aus der vereinzlung, mit dem tagtäglichen elend hier, an dem sich aus der vereinzlung nichts wirklich verändern läßt, wo es aber auch so ist, daß du zu nichts anderem, zu keinem anderen gedanken mehr kommen sollst — nichts anderes mehr wahrnehmen sollst. damit mein ich jetzt gar nicht solche gezielten zugespitzten kisten wie von letztem jahr, sondern das, was an alltäglicher brutalität und stumpfheit hier läuft. jeder, der ein politisches ververständnis von seinem leben hat und kein individualistisches, d.h. egoistisches, weil er begriffen hat, daß vereinzlung und konsumbeziehungen die bedingungen für die spaltung der unterdrückten sind und so voraussetzung für herrschaft ist, — jeder, der das begriffen hat, weiß, daß es ein tödlicher kreislauf ist, der alles menschliche abtötet. und wer das begriffen hat, der weiß, daß es völlig unhaltbar ist, einen in einen total durchstrukturierten entpolitisierten raum zu stecken und dann zu behaupten, das seien „soziale kontakte“.

das ist so, wie wenn leuten draußen gesagt wird: du darfst jetzt nur noch den und den sehen und sprechen, und alle, mit denen du die gleichen politischen vorstellungen und lebensinhalte teilst, die werden mit gewalt von dir weggeschlossen.

das wäre die totale zombie-gesellschaft, nur brechen solche vorstellungen genau an den menschen selber.

was sie unter „normalvollzug“ verstehen, ist, daß du dich in eine knastmaschinerie der differenzierung und spaltung integrieren sollst, in der die nackte konkurrenz, die totale vereinzlung und lethargie produziert wird, „gekrönt“ mit ein bißchen konsum als beruhigungspille und ein bißchen mehr davon als lohn für anpassung und unterwerfung. die erniedrigung und entwürdigung, die in diesem system auf der tagesordnung ist, soll mit einer ausgeklügelten prozedur aus

zuckerbrot und peitsche, als permanente dressur, geschluckt werden, und die wut, die aus all dem resultiert, wird so kanalisiert, oft mit hilfe des „zuckerbrots“, daß sie gegeneinander laufen soll und oft genug läuft.

so werden dann nicht nur bemerkungen gemacht, daß „es nicht von vorteil ist, mit jemandem von uns zu reden“, sondern auch solche geschichten lanciert wie „die fühlen sich doch als was besseres oder nutzen euch bloß aus“. und wenn das alles nichts hilft, weil sich nicht jeder den eigenen willen nehmen läßt, dann gibt es natürlich auch andere methoden.

es hat sich in den letzten jahren aber auch ein bewußtsein dagegen entwickelt, was z.b. im widerstand der frauen in der plötze zum ausdruck gekommen ist und immer wieder auch von einzelnen, die sich in diesen beton-ghettos wehren, gegen die differenzierungsprogramme, gegen die entsolidarisierung.

aber aus diesen ganzen gründen ist es auch so, daß sie uns im sog. „nvz“ nicht in gruppen zusammenlassen, einmal weil daran die ganze hetze zusammenbrechen würde und weil es eine basis wäre, daß für andere gefangene greifbar wäre, was kollektivität ist, daß auch in diesen beton-wüsten vieles anders möglich wäre. für menschen, die es nie erfahren haben, was kollektivität bedeutet, weil sie ihre lage nicht politisch begreifen, sondern mehr oder weniger als einzelschicksal sehen, ist es unmöglich, das zu begreifen, und das kann kein einzelner „vermitteln“, das ist nur änderbar, wenn es das gibt, wenn sie es konkret wahrnehmen/greifen können, „erzählen“ kann man diese erfahrung keinem.

ich glaube, du hast auch ‚insel in ketten‘ gelesen, wo ein gefangener aus dem anc, der über 10 jahre auf der gefängnisinsel robben island war, genau über die gleiche erfahrung schreibt, wie sie sich gegen knaststrukturen aus entpolitisierungs- und bandenstrukturen als politisches kollektiv durchgesetzt haben, weil sie sich ihre politische identität nicht haben nehmen lassen.

in jahrelangen kämpfen haben sie sich räume der selbstorganisation erkämpft, für politische diskussionen, für kulturelle eigeninitiativen bis hin zu nem eigenen garten zur selbstversorgung und nem fußballclub, und im laufe der jahre haben sich soziale gefangene diesen strukturen angeschlossen, haben eigeninitiative entwickelt und sich zusammen gewehrt. das war aber nur möglich, dieser gemeinsame prozeß, weil es das politische gefangenen-kollektiv innerhalb der üblichen knaststrukturen auf robben island gab. es gab dort gleichzeitig aber auch einzelisolation gegen einige anc-kader, und gegen viele wurde die isolation zur bestrafung eingesetzt, manchmal waren das mehrere monate isolations-strafe.

aber nochmal zu diesen vorstellungen von zwangs-„kommunikation“, der versuchten steuerung von allen kontakten, den differenzierungsprogrammen und der abschottung, das alles sind projekte, die den menschen an der wurzel angreifen — gegen sein selbstverständnis — und die grundlegendsten menschlichen bedürfnisse, weil jeder mensch nur selbst entscheiden kann, mit wem er was zu tun hat und mit wem nicht, und das kann kein knastsystem ändern. aber ihr kalkül ist so, daß nachdem sie uns zig jahre lang jeden lebendigen kontakt, unseren politischen stoffwechsel miteinander genommen haben, nachdem sie die menschen von dir weggerissen haben, mit denen das eigene leben verbunden ist, weil wir die gleichen vorstellungen und lebensinhalte haben, daß du nach dieser jahrelangen tortur so aus dem letzten loch pfeifen sollst, daß du dein bewußtsein verloren hast, nicht mehr wissen sollst, wer du bist und froh sein sollst, überhaupt zu reden, wie eine leere entpolitisierte hülle. wo nichts mehr übrig bleiben soll von deiner politischen identität.

so laufen die programme vom ersten tag an, mit allen möglichen varianten, aber so scharf wie dieser unhaltbare widerspruch ist, so zugespitzt ist auch die konfrontation.

was sie so wild macht, ist, daß das entpolitisierungskalkül nicht aufgegangen ist, daß wir uns unser kollektives bewußtsein nicht zerstören lassen, unsere einheit in den politischen vorstellungen und lebensweise, und sie reagieren auch so, weil unser prozeß immer mehr zusammengekommen ist mit den prozessen aus dem widerstand, wo die menschen die gleichen existenziellen erfahrungen machen.

weißt du, zu wissen, wofür du lebst und dein leben einsetzt, das ist nochmal was anderes, als wenn einer nur weiß, was die imperialistischen verbrechen sind und welchen machstrukturen sie dienen. es ist die erfahrung, wie sie die nicaraguanischen revolutionären christen auf den begriff gebracht haben, und das ist auch unsere erfahrung: ‚die revolutionären prozesse sind die erfahrungen, die aus der agonie zwischen leben und tod heraus, hin zu einem entschlossenen kampffür das leben geführt haben‘. so ist der kampff gegen die imperialistische unerträglichkeit, und deswegen werden überall so viele opfer gebracht.

Adelheid Schulz

Brief von Rico Prauss

jetzt hört man ja immer wieder die propagandablase, die direkt aus der bundesanwaltschaft kommt — du kennst sie schon, weil es ja haargenau das war, was die baw im prozeß zu erwidern hatte, als wir von den haftbedingungen sprachen am ersten verhandlungstag. „sie haben radio, zeitung, briefe.“

abgesehen davon, daß diese propaganda verschweigt, daß unsere radios über kein ukw verfügen — was bedeutet: 2-3 sender mit mühe, und wenn es den multinationalen konzernen einfällt, z. b. ‚olympische spiele‘ in seoul zu veranstalten, oder im ‚bundestag‘ irgendeine debatte ansteht, dann hören wir wochenlang nur das.

für die kurdischen, palästinensischen, irischen ... gefangenen genossen und genossinnen bedeutet es noch mehr: sendungen in einer sprache, die sie verstehen, können sie überhaupt nicht empfangen.

abgesehen davon, daß gefangene untereinander permanent zeitung, bücher usw. austauschen können und nicht wie wir gezwungen sind, auch wenn wir nur 10 m voneinander — isoliert — leben, alle dieselben zeitung zu beziehen und dann auf den müll zu schmeißen, wir also, wenn wir nicht untereinander austauschen können, faktisch weniger zeitung sehen,

und abgesehen auch davon, daß ich in den von der bundesanwaltschaft peniblen briefstatistiken, die sie ja offensichtlich für jeden von uns parat haben, noch nicht gelesen habe, wieviele der briefe anhaltebeschlüsse sind — und das sind eine ganze menge —

abgesehen davon also weiß natürlich jeder leicht, daß eine zeitung, ein brief und ein radio kein mensch ist. oder was?

karl-heinz hat in seinem brief über den zusammenhang geschrieben: die struktur des isolationsregimes in den knästen ist die ‚banale‘ entsprechung einer politik und realität struktureller isolation, zersplitterung, individualisierung, mit der sie die menschen draußen beherrschen wollen.

eines ihrer mittel — und das treiben sie ja total voran — sind eben diese entfremdeten kommunikationsmittel, deren aufgabe es ist, ‚informiertsein‘, ‚dabeisein‘ und kommunikation mit anderen menschen und gruppen vorzutäuschen.

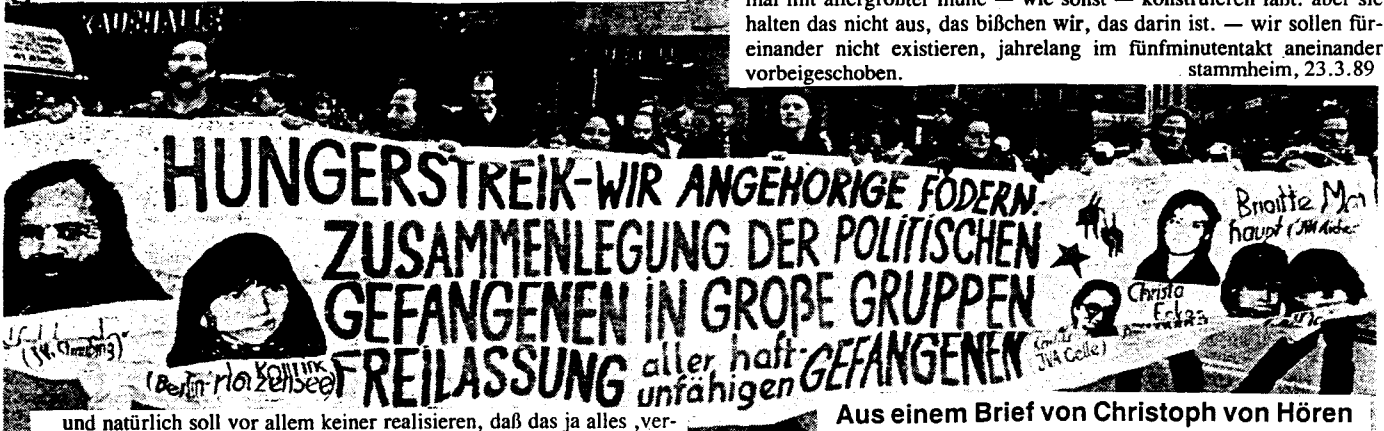
vor lauter telefon, konferenzschaltung, radio, kabelfernsehen und computervernetztheit soll gar keiner mehr merken, was es nämlich niemals sein wird: unkontrollierte, direkte, sinnliche kommunikation zwischen menschen.

und diese stunde am tag jetzt hier in stammheim, wo ich dann ein paar andere gefangene seh' — die alle 2-3 monate praktisch vollkommen ausgetauscht werden, weil hier sonst in der regel keiner länger ist — das ist einfach immer — wenn überhaupt — ein reden nur bis zu einem bestimmten punkt. nicht über den haß auf die ganzen knastschikanen raus. das ist ja eine form, dich hier im knastsystem und in der zelle zu halten. ich ‚agitiere‘ ja keinen, und so läuft die diskussion, der prozeß, der mir wichtig ist, dann hier unten im loch: schriftlich. das ist eben keine ausgangsbasis für beziehungen zu anderen. aber dazu hat christa ja auch schon was geschrieben — da, wo es zum noch tiefer gestaffelten system wird und ‚normal-vollzug‘ dann heißt. auch die frauen aus der plötze sagens ja für sich, wie aus dieser tausendfachen aufrengung, dem gegenseitigen mißtrauen, der opfermentalität, die hier fast alle gefangenen ‚beklagen‘, der bruch kommt, subjekt-sein möglich ist.

ich kenne es ja gar nicht — ‚nvz‘ — also dieser vergleichsweise aufwendigere normierungsvollzug, wie das in ossendorf konzipiert ist oder auch gegen andere ‚normale‘ gefangene läuft. dagegen ist das hier vergleichsweise ja dumpf-banal: 23 stunden im loch und alle zwei wochen — das ist die ‚gemeinschaftsveranstaltung‘ — irgendsoein wirklich hirnverbrannter videofilm ‚didi — das knallbonbon‘ oder einer dieser us-schinken, wo zum hunderttausendsten mal die yankees von außerirdischen, erdbeben, riesenspinnen, kommunisten, flutkatastrophen oder einfach bösen buben bedroht werden und nach einschaltung von armee, nationalgarde, sheriff und moralischer mehrheit das gute gewinnt. nein danke, ich sag ja: verblödung — das fand ich sehr treffend, wie die frauen in der plötze das sagen: wir lassen uns nicht verblöden.

natürlich stellen sie sich das für alle so vor, daß unsere bedürfnisse nur noch diese form haben: ... hiermit beantrage ich ... und dann kommen sie mit ihrem dreck, — weil das olg seit wochen nichts entscheidet (wetten ... ‚überlastung‘ ...) hab ich an den knast nen antrag nochmal gemacht: christian nen glas kaffee schenken. — abgelehnt — sie sagen, das mußt du dir vorstellen, ich wolle mit ihm ‚geschäfte‘ machen (mal abgesehen davon, was das gehen soll) — das ist ja ihre ekelhafte moral: warenbeziehungen, tauschwert ...

daran ticken sie regelmäßig aus — an unseren beziehungen und daß wir uns eben nicht korrumpieren lassen. dumpf-stumpf — ein ‚sicherheitsrisiko‘ ist ihnen da natürlich nicht eingefallen, weils sich nicht mal mit allergrößter mühe — wie sonst — konstruieren läßt. aber sie halten das nicht aus, das bißchen wir, das darin ist. — wir sollen für einander nicht existieren, jahrelang im fünfminutentakt aneinander vorbeigeschoben. stammheim, 23.3.89



Aus einem Brief von Christoph von Hören

und natürlich soll vor allem keiner realisieren, daß das ja alles ‚vermittelnde‘ — also von ihnen kontrollierte, ‚bearbeitete‘ — also vom ziel des systems bestimmte kommunikationswege sind. so ist ganz klar, daß sie x-fach kontrollierte, zensierte und entfremdete kommunikationsformen, die sie nach vielen kämpfen von uns gefangenen in den letzten 18 jahren zulassen mußten, als nicht-isolation, als kommunikation vermitteln, eben ihr armseliger wie vom ziel totaler kontrolle bestimmter begriff.

das ist kein witz: in den indonesischen slums haben die leute zwar nichts zu fressen, aber — via satellit — können sie die bundesligaspiele in der glotze sehen.

— unsere bedürfnisse fangen da an, wo ihre enden ...

jeder und jede von uns kämpft hier drin vom ersten tag an darum, diese millimeter entfremdete und kontrollierte kommunikation zu nutzen. den widerwillen, den die form erzeugt, umzudrehen. ich habe hier immer wieder phasen, in denen es mich total ankotzt, kein satz geht, die gedanken einfach versacken oder nur noch banale und allgemeine sachen rauskommen. genauso wie regelmäßig nach der stunde besuch hinter dem panzerglas, erst zurück in der zelle die gedanken — die sätze — also die reflektionen kommen. eben zu spät, um sie noch zu sagen. du ärgerst dich, das geht noch, — schlimmer ist, daß du manchmal denkst, du verblödest, weil alles, was du anfängst, so endlos lange dauert.

ich hab ja selbst gestaunt, als ich den satz geschrieben hatte: 24 stunden besuch ... im jahr.

... nun, es scheint sich mit meiner lunge wirklich gebessert zu haben. bin gestern hier in ne andere abteilung verlegt worden, und der schlauch ist raus.

ich kann dir sagen, seit gestern realisiere ich das erst ganz und gar, diese drei wochen ‚intensivstation‘, in was für engen grenzen ich mich da bewegt habe und nur konnte. bedingungen, die alles andere sind als dafür gedacht, in ihnen ‚gesund‘ zu werden. am freitag hab ich dann auch meine sachen bekommen, nach drei wochen! also klar: wo eh schon alles danach aussah, daß ich nun runter von der intensivabteilung komme. und selbst da sollt ich mein radio zunächst doch nicht kriegen ...

aber genau das ist auch bezeichnend für hier, wie sie die ‚krankenhaus‘-bedingungen gegen einen nutzen und ausreizen. z. b. ‚personalmangel‘, ne begründung, die für alles mögliche herhält. wollt ich doch heute endlich raus an die luft, aber essig: über meinen hofgang ständ nichts in den bestimmungen, anscheinend nicht vorgesehen, daß ich hier mal rauskomme. und nicht mal anziehsachen, die man normalerweise am ersten tag bekommt. und weil wochenende sei und niemand von der sicherheit und ordnung da, könne man nichts dran ändern. unterm strich: kein hof heute. das ist eben die wirklichkeit hier: wie selbstverständlich gehen hier alle — beamte und sanis — davon aus, daß ich ‚einzelhof‘ haben werde (mal sehen), weil ja auch ‚aufschlußverbot‘ ... fröndenberg, 2.4.89

Brief von Andrea Sievering

für mich/uns aus dem widerstand ist es eine neue situation, eine neue konfrontation, weil wir erst in den letzten 3/4 jahren mit der ganzen ausweitung des konterrevolutionären krieges gegen uns konfrontiert sind, mit den hohen urteilen, mit dem isolationsprojekt. der staat ist damit gescheitert, mit diesem projekt die gefangenen aus der raf zu zerstören, sie haben sich dagegen politisch als kollektiv durchgesetzt.

ein ziel des staates jetzt ist, indem das vernichtungsprogramm gegen uns aus dem widerstand ganz ausgeweitet wird, daran ihre counterstrategie nochmal neu hochzukriegen, um an uns zu dem einbruch zu kommen, den sie gegen die gefangenen aus der raf nicht geschafft haben. uns als politische menschen zu zerstören, um uns dann gebrochen gegen den revolutionären prozeß drehen zu können. das ist ihre reaktion auf die tatsache, daß wir im widerstand angefangen haben, revolutionäre kraft zu werden, und daß wir uns die ersten momente der einheit von raf und widerstand in der front erkämpft haben. an uns, den gefangenen aus den unterschiedlichen revolutionären zusammenhängen, bewegungen, wollen sie diesen prozeß blockieren. das ist eine neue dimension, mit der wir, die gefangenen aus dem widerstand, eben neu konfrontiert sind.

für mich/uns ist es ein lernprozeß, wie wir uns aneignen, unter diesen bedingungen zu kämpfen, uns gegen ihr projekt durchzusetzen und darin in unserem eigenen subjektiven und politischen prozeß nach vorne zu kommen. das ist für mich eine auseinandersetzung, die seit meiner verhaftung wichtig ist. herauszufinden, wie ich auf diesem terrain leben und kämpfen kann, wie ich mich gegen den permanenten angriff von ihnen, gegen die isolation, gegen die ständige konfrontation mit ihrem apparat durchsetzen kann . . .

das ganze programm zielt darauf, dich von dir selbst, dem, was du dir schon erkämpft hast im revolutionären prozeß, an bewußtsein, konkreten schritten gegen ihre macht revolutionäre ziele zu bestimmen und dafür zu kämpfen, an den beziehungen, die du im kampf schon aufgebaut und erfahren hast, dich davon gewaltsam abzutrennen und zurückzustößen in das elend, aus dem du aufgestanden bist.

dafür entziehen sie dir hier jede sinnliche wahrnehmung, jeden menschen, mit dem du dasselbe ziel hast, für die revolutionäre umwälzung der gesellschaft zu kämpfen, dafür wirst du hier ins vakuum gezwungen und mit einem durchstrukturierten sonderprogramm konfrontiert. alle maßnahmen zielen darauf, dich als eigenständigen menschen auszuschalten, zum objekt ihrer herrschaft zu machen, dich ihrem machtpararat völlig zu unterwerfen, damit du so wirst, wie sie dich wollen, innerlich tot und funktionierend für ihre profit- und herrschaftsinteressen. das ist eine extrem situation, in einem loch zu stecken mit nichts lebendigem außer dir selbst, umgeben von beton, oben, unten, an der seite, rostroten plastikmöbeln, stahlüren mit 4 schlössern, gittern, fliegendraht vor den fenstern und dem rollkommando auf dem flur. ich habe es hier viel schärfer erfahren als draußen. du selbst bist die basis im revolutionären kampf. das ist es einfach, worauf du hier sofort stößt. weil nur du es anpacken kannst, aus der isolation den bezug herstellen, durch beton und mauern durch, zu den menschen drinnen und draußen, mit denen du den revolutionären prozeß aufbauen und vorantreiben willst. der lernprozeß ist, gegen die äußere leere, isolation, gewalt ihres apparates und, das ist hier sofort eins, gegen die noch verinnerlichten imperialistischen strukturen des systems immer wieder um sich im revolutionären prozeß zu kämpfen, um die eigenen konkreten schritte darin. sich gegen sie durchzusetzen, ist für mich der permanente kampf hier, in dem es auch rückschläge, schwere phasen gibt. weil es die momente gibt, wo dich die isolation einholt, wo sich die äußere leere in dich reinfrißt. durchsetzen, das läuft für mich genau daran, daß ich hier den widerspruch in aller schärfe erfahre und spüre, daß ihr system der absolute gegensatz zu dem ist, was wir sind und wollen. sie zielen darauf, in dir jedes leben auszulöschen und alles, wie ich leben will, was meine/unsere bedürfnisse nach einer gesellschaft sind, die für die menschen gebaut ist, das wird nur real im kampf gegen ihre macht, in der durchsetzung von uns und unseren ziele.

das ist eine zentrale erfahrung für mich hier, leben und kämpfen ist eins. ich lebe hier, indem ich um mich im revolutionären prozeß kämpfe, alles andere, das ist die maschine, die du erfährst, in der du langsam abstirbst. und dieser widerspruch zwischen dem vernichtungsprogramm und unserem ziel, mensch zu werden, befreiung, das ist das moment, warum sie auch bei uns gefangenen aus dem widerstand mit der isolation nicht durchkommen, weil unsere bedürfnisse und ziele stärker sind als ihre macht.

für mich ist der kampf um die zi jetzt zentral, weil isolation, diese bedingungen hier, nichts ist, was ich aushalten will. jetzt für lange jahre in beton eingebunkert werden zu sollen, jeden tag neu den kampf

gegen die zerstörung, gegen den entzug von menschen, um die beziehungen, reduziert auf die schreibmaschine, nie direkt und nah gelebt. mit deinen ganzen gefühlen, politischen gedanken, überlegungen, mit allem, was dich beschäftigt, immer allein, und immer neu der kampf gegen die mauern durchzukommen, unter uns politischen gefangenen zueinander durchzudringen und nach draußen. so kann und will kein mensch leben. das ist die grenze, auf die du hier ständig aufprallst. reduziert zu sein auf dein bewußtsein, auf das bißchen kontrollierte kommunikation. die isolation will das wechselverhältnis zerstören von sich selbst bestimmen und sich zu kollektivieren. du bist selbst die basis im kampf, aber es wird eben auch nur prozeß, revolutionärer kampf, wo du zusammen kämpfst, wo du die einheit herstellst zwischen dir und den anderen, zwischen sich selbst bestimmen und gemeinsam zu organisieren.

mit dem terror durch die isolation jetzt schluß zu machen und uns die zi zu erkämpfen, uns den raum gegen ihre maschine schaffen, in dem wir es aufbauen, organisieren können, kollektives leben, das ist für mich ein starker motor für den kampf.

gleichzeitig ist die materielle durchsetzung der zi für mich/uns gefangene aus dem widerstand auch konkret ein schritt, mit dem wir der ausweitung der anti-guerilla-kriegsführung gegen uns in einem zentralen projekt, der isolation brechen. eine offensive antwort, mit der wir einen einknick in ihre counterstrategie erkämpfen.

uns die zi materiell erkämpfen, das ist mein konkretes ziel jetzt, wofür ich alles, was ich bin und kann, einsetze. so bestimme ich es für mich und es ist der weg, wie wir zusammen durchkommen, daß jeder, von da aus, wo er ist, ganz dafür kämpft.

die zi ist für mich auch mehr, als die isolation zu durchbrechen, um unsere möglichkeit zu kämpfen, zusammenzusein. ich will die zusammenlegung in große gruppen von raf und widerstand, weil darin für mich beides möglich ist. wir brauchen die zi unter uns gefangenen aus dem widerstand. wir kommen aus unterschiedlichen erfahrungen und kämpfen. die zi ist für uns wichtig, um uns überhaupt zusammenfinden zu können, gemeinsam rauszukriegen und zu entwickeln, wie wir politisch und subjektiv auf diesem terrain unseren kampf entwickeln, wie wir zum politischen faktor werden. dafür brauchen wir die direkte und intensive diskussion, um daraus gemeinsam politisch handlungsfähig zu sein. ich will mal an einem beispiel sagen. wir sind alle mit den staatsschutzprozessen gegen uns konfrontiert worden oder werden es noch. es war meine eigene erfahrung in unserem verfahren. wie schwer es ist, ohne die möglichkeit zur gemeinsamen diskussion, reduziert auf die paar stunden reden im prozeß selbst, zu einer politischen bestimmung für uns darin zu kommen, zu vorstellungen, wie wir dem angriff gegen uns offensiv entgegenzutreten können. dafür brauchen wir die zi. die zi ist unsere möglichkeit, wie wir gefangene aus dem widerstand uns vereinheitlichen können und zu einem politischen faktor werden können. und ich will und brauche die zi mit den gefangenen aus der raf, weil ich/wir es direkt als gemeinsamen diskussions-, lebens- und lernprozeß wollen, indem wir die einheit unter uns politischen gefangenen direkt und nah aufbauen können. für mich ist es eine starke möglichkeit, unter uns zusammen daran zu reden, diskutieren und gemeinsam zu entwickeln, was aus den veränderten bedingungen hier in der brd, in westeuropa, international wir für neue möglichkeiten, neue bestimmungen für den revolutionären kampf hier im zentrum sehen und bestimmen können. und, wie wir darin als gefangene weitergehende ziele zusammen entwickeln können.

wir brauchen die gemeinsame diskussion, um stärker und intensiver teil in der gesamten revolutionären entwicklung zu werden. in beide richtungen, von uns aus nach draußen und von draußen nach drinnen. meine erfahrung in der isolation ist genau, daß beides so nur begrenzt möglich ist, weil ich selbst den intensiven diskussionsprozeß brauche, um aus einzelnen gedanken zu politischen vorstellungen zu kommen, und weil ich von draußen immer nur begrenzte ausschnitte erfahre, begrenzte briefkontakte, zensiert und kontrolliert, einzelne besuche. es bleibt so immer vereinzelt und ist kein gemeinsamer prozeß. durch die zi können wir das aufbrechen, weil wir zusammen die entwicklung draußen viel genauer begreifen können und weil wir umgekehrt auch stärker präsent sein können.

jetzt durch den hungerstreik, dadurch, daß wir zur initiative gekommen sind, ist es für mich auch schon die erfahrung, wie die mauern bröckeln. obwohl wir weiter getrennt in unseren löchern sind, obwohl die kommunikation nach draußen noch mehr gekappt wird, ist es einfach spürbar, zusammen zu kämpfen, weil wir alle, von dem aus, wo wir sind, für das gemeinsame ziel kämpfen, die zi materiell durchzusetzen. für mich ist es die erfahrung von nähe und einheit zueinander im kampf um das gemeinsame ziel. indem wir uns schon eine neue basis zueinander schaffen.

Erklärung von Frauen aus Köln-Ossendorf

wir, ein teil der gefangenen in der jva ossendorf, wollen die forderungen der gefangenen im hungerstreik, für die zusammenlegung, unterstützen. das, was durch radio und tv an die öffentlichkeit dringt, es gäbe keine isolation in deutschlands knästen, ist eine glatte lüge! wir greifen dieses nicht aus der luft, es sind tatsachen. wir haben es selbst miterlebt, daß christa eckes gegen ihren willen nach fröndenberg verschleppt worden ist und so von ihren mitgefangenen, die sich für sie einsetzen, was der anstalt natürlich bekannt war, isoliert worden ist. der gesundheitszustand von christa bedurfte keiner ärztlichen überwachung, was gefangene bezeugen können.

wir fordern hiermit die geforderte zusammenlegung in große gruppen und die zurückverlegung von christa.

wir haben es auch selbst erlebt, wie hier christa und heidi schulz voneinander isoliert werden und keine möglichkeit haben, wie es bei anderen gefangenen üblich ist, sich zu sehen und miteinander zu reden, einfach zusammen zu sein. obwohl beide in strafhaft sind, werden sie mit gewalt in verschiedenen abteilungen getrennt, eine im untersuchungshaftbau, die andere in der strafabteilung. christa war sogar allein wegen einem versuch, heidi einmal zu sehen, für eine woche im verschärften arrest.

wir wollen dazu nicht mehr schweigen, weil das alles quälereien sind und weil es so ist, wenn sich nichts verändert, dann kommen christa und karl-heinz dellwo (die schon am längsten im hungerstreik sind) bald in eine lebensgefährliche situation.

einige von uns werden nach möglichkeit auch so lange im hungerstreik bleiben oder ihn wieder anfangen, bis eine veränderung eintritt. sollten uns wegen dieses streiks nachteile entstehen, und wir wissen es von anderen, daß es schon einschüchterungsversuche und drohungen gegeben hat und daß es befürchtung gibt, z.b. in einen anderen knast verlegt zu werden, dann ist das für uns ein grund mehr, den hungerstreik fortzusetzen oder ihn wieder aufzunehmen.

mit diesem schreiben solidarisieren sich aber auch frauen, die nicht in den hungerstreik gehen werden.

Andrea Ramin und Sabine Grego, seit dem 28.3. im Hungerstreik
Liliane Krautic, Anja Strucker, Carmen Dieckhoff, Gudrun Zemela,
Nalan Siber, Karin Bosbach, Silvia Tepper (Haus 15); Silvia Engelke,
Gabi Bruchheuser, Susanne Schöf (Haus 13)



„Isohaft in Celle — Lüge und Wahrheit“ Erklärung von Gefangenen aus Celle

Die Behauptungen von Generalbundesanwalt Rebmann und Co. werden auch dann nicht zur Wahrheit, wenn diese Lügen zigmal wiederholt werden. Die Insassen der JVA Celle bekunden hiermit, daß die Isolationshaft sehr wohl vorhanden ist! Die hiesige Bunkermentalität ist in folgenden Stufen unterteilt: 1. Sicherheitstrakt 1, Station für angeblich gefährliche Gefangene. 2. Sicherheitstrakt 2, Station für angeblich gefährliche Gefangene. 3. Kopfbau, Station für den sogenannten renitenten Gefangenen. 4., Normalvollzug. 5. Das Freigängerhaus, es liegt außerhalb der JVA Celle. 6. Die Abteilung 2 west, dort sind ca. 25-30 Häftlinge untergebracht, die außer der Sportstunde und sogenannten Freistunde ca. 21-22 Stunden täglich unter Verschluss sind. 7. Hochsicherheitstrakt, totale Isolation und Absonderung.

Somit ist jede Diskussion über Isohaft absurd! Diese erinnert uns hier im Wahrheitsgehalt an den ehemaligen Ministerpräsidenten Uwe Barschel aus Schleswig-Holstein. Der Hochsicherheitstrakt ist ein Knast im Knast! Durch unsere Unterschriften bekunden wir unsere Solidarität mit den Hungernden und sehen die Forderungen als berechtigt an. Ebenso sind wir mit einer Veröffentlichung unserer Namen einverstanden. Die Gesamtstruktur dieser Haftanstalt ist auf Untertanengeist und völlige Unterwerfung ausgerichtet. Folgende Bücher über die JVA Celle geben genaue Auskunft: 1., 'Ein festes Haus', 2., 'Hinter den Fassaden'.

Die Wahrheit läßt sich auf Dauer auch hinter den Gittern nicht unterdrücken. Denn wo Gerechtigkeit und Menschlichkeit fehlen, wird Widerstand zur Pflicht!

Es geht nicht darum, gefangen zu sein, sondern darum, sich nicht zu ergeben! (Nazim Hikmet) Meistens ist nicht die Gegend schlecht, sondern das Pack, das sich drüber zu herrschen erfrecht. Diesem Pack muß die Stirn geboten werden, dann wird es endlich erträglich auf Erden. (B. Brecht)

Wir fordern: Resozialisierung und Integration! Nicht Verwahrvollzug und Isolation! — Celle, 8.4.89 (Diese Erklärung haben insgesamt 19 Gefangene aus Celle unterschrieben.)



Johannes Pausch

Chance zur Deeskalation

Interview mit dem Rechtsanwalt der Gefangenen aus der RAF Adelheid Schulz und Helmut Pohl

Volkszeitung/die tat

VOLKSZEITUNG: Die Hungerstreikenden haben mit ihrem Schritt, der teilweisen Unterbrechung durch Christa Eckes und Karl-Heinz Dellwo, neue Handlungsspielräume geschaffen. Gibt es Anzeichen dafür, daß diese genutzt werden?

JOHANNES PAUSCH: Mir sind nur die Reaktionen bekannt, die durch die Medien gingen, beispielsweise die von Herrn Krumsiek – „Nachschlag wird es nicht geben“ – ich selbst bin von keiner Seite angesprochen worden. Dasselbe gilt auch für meinen Kollegen Adler, es gibt keinen Anruf, keine Einladung zu einem neuen Gespräch.

Würde das bedeuten, die Initiative der Gefangenen läuft ins Leere?

Es hat im Moment fast den Anschein. Ich kann mir allerdings nicht vorstellen, daß es so bleibt.

Wie erklären Sie sich die Zurückhaltung staatlicher Stellen, auch der SPD-regierten Länder, diese Rücknahme der Zuspitzung für neue Angebote zu nutzen?

Das ist schwer einzuschätzen. Ich vermute, es fällt ihnen vielleicht schwer, öffentlich von der bisherigen Haltung abzurücken. Es ist immer wieder gesagt worden, Verhandlungen kann es nicht geben, dies seien keine Tarifverhandlungen, deshalb gäbe es auch kein neues Angebot.

Die Gefangenen haben in ihrer Erklärung vom vergangenen Freitag das Angebot der SPD-regierten Länder abgelehnt. Aus welchen Gründen?

Das Angebot war, Gruppen einzurichten von vier bis sechs, was sich allerdings nur auf die Gefangenen beziehen konnte, die in den drei SPD-regierten Bundesländern inhaftiert sind. Im Ergebnis hätte das geheißen: neun Frauen und ein Mann. Da gemischte Gruppen von vorneherein nicht im Gespräch waren, wäre dieser eine Mann bereits außen vor geblieben. Für die restlichen Gefangenen, die anderswo inhaftiert sind, hätte es geheißen, daß der alte Zustand bestehen bleibt. Und das konnte noch nicht einmal als Anfang eine Grundlage für weitere Gespräche sein.

Gegen die Einbeziehung aller Gefangenen sperren sich die CDU-Länder und die SPD-Minister argumentieren, darauf hätten sie keinen Einfluß.

Das stimmt de facto sicher nicht, denn es laufen sicher Gespräche anderen Inhalts. Das beste Beispiel ist die Äußerung des niedersächsischen Justizministers Remmers, der eine gewisse Beweglichkeit signalisiert hat.

Aber die in CDU-regierten Ländern einsitzenden Gefangenen müßten von diesen doch freigegeben werden?

Sicher. Da hilft nur politischer Druck seitens des Bundesjustizmini-

steriums und seitens der SPD-regierten Länder. Das ist eine politisch zu lösende Frage, ob Bayern zum Beispiel Brigitte Mohnhaupt zur Verlegung freigibt.

Die Ausgrenzung eines wesentlichen Teils der Betroffenen ist der eine Grund für die Ablehnung des SPD-Angebotes, spielt auch die Größe der Gruppen eine Rolle?

Im Hinblick auf das, worum es jetzt geht – in der Erklärung ist das mit dem Wort „Anfang“ bezeichnet – spielt die Größe der Gruppen nicht die vorherrschende Rolle. Karl-Heinz Dellwo hat im „stern“ gesagt: „Unser Ziel ist sicher, große Gruppen zu erreichen. Und der Weg dorthin ist verhandelbar.“ Aber es muß ein Anfang für alle sein, es kann auch ein Anfang sein, der zunächst mal in kleineren Gruppen stattfindet.

In der Erklärung wird davon gesprochen, es müßten Gruppen sein „in einer Größe, in der eine Entwicklung möglich ist“. Was ist darunter zu verstehen?

Das will ich nicht interpretieren. Wenn ein Anfang gemacht ist, muß mit den Gefangenen selbst darüber geredet werden, wie das zu interpretieren ist. Wesentliches Merkmal ist, daß eine Situation geschaffen wird, wo die Gefangenen als Kollektiv an der politischen Diskussion teilnehmen und sie untereinander führen können. Wesentlich ist, daß sie politischer Faktor und politisches Subjekt bleiben, sich weiterentwickeln und an der Diskussion mit gesellschaftlichen Gruppen teilnehmen können.

Die staatlichen Stellen heben die Auseinandersetzung auf ein sehr hohes Niveau unter dem Motto: Der Staat darf sich nicht erpressen lassen.

Ich weiß von allen, die sich jetzt an diesem Hungerstreik beteiligen, daß ihr wichtigstes Ziel ist, zu leben, aber in einem Zustand zu leben, den sie für erträglich halten. Es gibt eben auch Erfahrungen. Es sind ja auch früher Erleichterungen geschaffen worden, aber nicht aufgrund von juristischen Anträgen oder Petitionen, sondern es gab eine Vielzahl kleiner, regionaler Hungerstreiks, von denen überhaupt nie geredet wurde. In Celle beispielsweise ist all das, was jetzt als vorbildlich gepriesen wird, regelrecht erkämpft worden. Aber die Frage der Zusammenlegung ist juristisch auf der Grundlage des Strafvollzugsgesetzes leicht zu beantworten: Dieses Gesetz sieht Gruppenvollzug im Gefängnis vor.

Sie warten auf ein Signal der Behörden – mit welcher Hoffnung?

Ich kann mir nicht vorstellen, daß diese Chance der Deeskalation nicht genutzt werden soll.

Das Gespräch mit Rechtsanwalt Johannes Pausch führte Heinz P. Siebold

Diskussion zum

Hungerstreik

Wir wollen die unzensurierte, offene Auseinandersetzung über die Forderungen der hungerstreikenden Gefangenen.

Wir wollen die Diskussion mit ihnen zusammen (und nicht über sie), und mit allen kämpfenden Gefangenen in den Knästen der BRD und W.-Berlin.

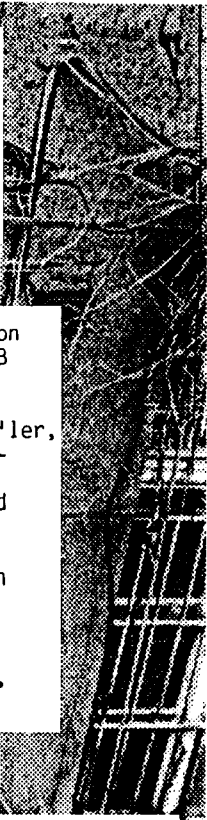
Wir wollen auch eine Diskussion über den Knast und über die unterschiedlichen Kämpfe und Kampfansätze führen. Wir wollen diese Diskussion jetzt, weil sie für die Kampagne und zur Durchsetzung der Forderung nach Zusammenlegung existenziell ist. Wir wollen und brauchen sie, um gestärkt aus dieser Auseinandersetzung und Konfrontation hervortreten zu können.

- I. Es hat in der letzten Zeit in der BRD Entwicklungen gegeben, wo die Linke immer mehr die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Inhalte und Vorstellungen einer linksradikalen und revolutionären Politik in den Vordergrund gestellt hat, und so in den versch. Mobilisierungen z.B. zur Durchsetzung der Hafenstraße in Hamburg oder gegen den IWF/Weltbankgipfel in W.-Berlin zu einer gemeinsamen Kraft geworden ist.

In Bremen waren die Anti-IWF-Aktionstage im September 88 für uns ein Ansatz, die unterschiedlichen Positionen innerhalb der radikalen Linken auf die Straße zu tragen und in einer gemeinsamen Demo zu bündeln. Wir sehen darin ein gewachsenens Bewußtsein über die Notwendigkeit von Zusammenarbeit innerhalb der Linken, wie sie in der BRD immer wichtiger wird. Sie ist Voraussetzung für jede Aufarbeitung, Diskussion und für die Entwicklung einer möglichen Einheit des Widerstands, die nicht darauf aufbaut, die unterschiedlichen Erfahrungen, unterschiedliche Identität gleichzuschalten und auf einem kleinsten gemeinsamen Nenner einzuebnen, sondern die sich aus der Vielfältigkeit der politischen Positionen und Vorstellungen heraus an einem gemeinsamen Ziel orientiert.

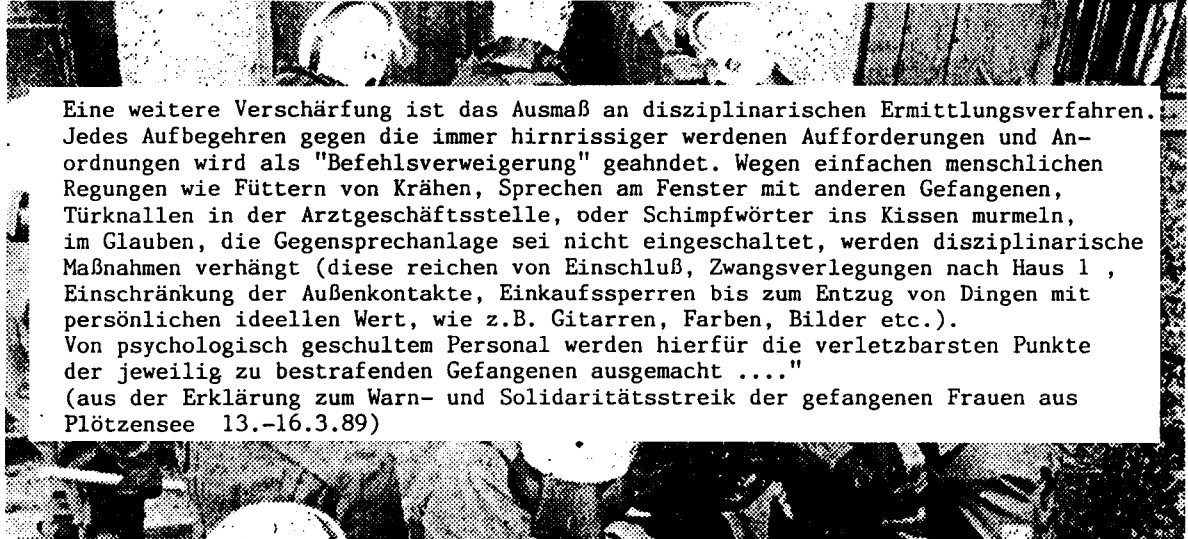
Von dieser Erfahrung wollen wir auch in der jetzigen Auseinandersetzung ausgehen. D.h. konkret, wir wollen eine Diskussion mit den kämpfenden Gefangenen und mit der Linken "draußen", die über die Zusammenlegung hinausgeht, über die verschiedenen Widerstandsansätze im Knast: gegen die Isolation und Aufspaltung je nach Delikt und Widerstandswillen, für ein freies und selbstbestimmtes Zusammenkommen, für freie und unzensurierte Kommunikation im Knast und von "drinnen" nach "draußen", für freie Arztwahl, gegen Zwangsarbeit usw. Das beinhaltet für uns eine Auseinandersetzung mit dem Knast insgesamt: über die Drohung Knast, die die Meisten von uns nur im Zusammenhang mit Demos oder Aktionen kennen (und ansonsten aus ihrem Denken und ihren Diskussionen ausklammern), über seine Ausweitung in die Gesellschaft hinein (von der uns Kaufhausdiebinnen, Scheckbetrügerinnen, ungebrochene Schwarzfahrerinnen und andere Menschen mit der entsprechenden "kriminellen" Energie einiges erzählen könnten...), über seine Differenzierung und Aufspaltung im modernen Abteilungsgefängnis, wie es heute überall in der BRD läuft.

- II. Differenzierung, Behandlung, abgeschottete Kleingruppen, Sonderhaftbedingungen, und Isolationsfolter sind die Elemente des heutigen Knastes, die die Realität der gefangenen Frauen und Männer immer mehr betimmen, und sie greifen Gefangenensolidarität und ihre Ausrichtung auf Zusammenarbeit für die Befreiung an. Jeder Angriff gegen diese Differenzierung und Aufspaltung - wie z.B. die Hungerstreiks von gefangenen Frauen in Berlin-Plötzensee im September 87 und jetzt im März 89 - bedeutet für uns ein Stück Entwicklung von Befreiungskampf. Jeder Kampf für freie Kommunikation und für ein selbstbestimmtes Zusammenkommen schafft ein Stück Kollektivität und verbessert damit die realen Kampf- und (über-)lebensbedingungen im Knast. Trotz perfektioniertesten Haftbedingungen hat sich in der Plötze Widerstand entwickelt - sichtbar wurde das im Hungerstreik im Spätsommer 87, der von drei Frauen aus Haus 5 (Btm) unbefristet aufgenommen wurde, dem sich im Verlauf des HS andere Frauen befristet anschlossen:



" Wir wehren uns dagegen, unsere gesamte Kraft immer wieder zu vergeuden, auf das Deutlichmachen einer Selbstverständlichkeit: Mensch sein! Wir fordern: Auflösung des Wohngruppenvollzugs/der Zwangsgemeinschaften ! Zusammenlegung nach Wunsch innerhalb offene Häuser Weg mit der Trennscheibe und Sprechstundenbespitzelung durch Überwachungspersonal ! Keine Gruppensanktionen mehr ! Schluß mit den Zwangsverlegungen ! Wir brauchen keine Knäste, Neue schon garnicht ! " (aus der HS-Erklärung 1987)

" Seit Ende 88 tobt die Anstalt erneut ihren Sicherheitswahn an uns aus. Diese schon in Hinblick auf die Verlegung von Gabi Rollnick und Angelika Goder im Frühjahr 88 angekündigten Verschärfungen wären langfristig auch unabhängig davon umgesetzt worden, da sie ein Teil des differenzierten Zwangsgruppenvollzugs sind. Das Konzept zielt darauf hinaus, untereinander zu spalten und zu vereinzeln, Btm'ler, soziale und politische Gefangene noch perfekter zu trennen und gegeneinander auf-zuwiegeln. Sie wollen, das wir alles, was wir ertragen sollen, hier wie überall, untereinander suchen und deren wirkliche Ursprünge nicht erfassen oder schweigend hinnehmen. Draußen werden wir von staatlicher Seite genauso wie von der Bürgerwehr von öffentlichen Plätzen in die private Verelendung und Vereinzellung getrieben. Hier dann, illegalisiert und kriminalisiert, werden wir in abgeschirmten Btm-Trakten und 10er-Frauen zwangseinheiten so untereinander und von anderen Gefangenen abgeschottet, das Beziehungen erst garnicht entstehen können/sollen. Es soll uns unmöglich gemacht werden, uns gegen die permanenten Angriffe auf uns und die Identität einer jeden Einzelnen zu wehren, Eigeninitiative zu entwickeln, unser Leben sinnvoll selbst zu bestimmen. (...).



Eine weitere Verschärfung ist das Ausmaß an disziplinarischen Ermittlungsverfahren. Jedes Aufbegehren gegen die immer hirnrissiger werdenden Aufforderungen und Anordnungen wird als "Befehlsverweigerung" geahndet. Wegen einfachen menschlichen Regungen wie Füttern von Krähen, Sprechen am Fenster mit anderen Gefangenen, Türknallen in der Arztgeschäftsstelle, oder Schimpfwörter ins Kissen murmeln, im Glauben, die Gegensprechanlage sei nicht eingeschaltet, werden disziplinarische Maßnahmen verhängt (diese reichen von Einschluß, Zwangsverlegungen nach Haus 1, Einschränkung der Außenkontakte, Einkaufssperren bis zum Entzug von Dingen mit persönlichen ideellen Wert, wie z.B. Gitarren, Farben, Bilder etc.). Von psychologisch geschultem Personal werden hierfür die verletzbarsten Punkte der jeweilig zu bestrafenden Gefangenen ausgemacht" (aus der Erklärung zum Warn- und Solidaritätsstreik der gefangenen Frauen aus Plötzensee 13.-16.3.89)

die neuen gefängnisse werden so konstruiert, daß eine unerlaubte kontaktaufnahme zwischen gefangenen nicht mehr möglich sein soll. das 'pendeln' (weiterreichen von gegenständen oder nachrichten, indem diese an einem band aus dem fenster gehängt und durch das pendeln weitergereicht werden) wird z.b. durch sägezahnfassaden verhindert. fliegengitter oder sichtblenden vor den fenstern verhindern nicht nur den sichtkontakt, sondern nahezu jede außenwahrnehmung. gefangene, die sich auch unter diesen bedingungen wehren oder weiterhin 'auffällig' sind, werden als 'kranke' gesehen, mit psychopharmaka zwangsbehandelt, zwangsverlegt oder durch die isolationshaft angegriffen. die hochsicherheitstrakte sind dabei als ausgangspunkt für die reorganisierung des gesamten knastsystems genommen worden. wir müssen deshalb den gesamt- knast bewußt als kampfterrain begreifen, und damit als einen teil von gesellschaftlicher gegenmacht. wir begreifen das nicht als bevormundung von gefangenen: es geht hier nicht darum, gefangenen zu sagen was sie zu tun und zu fordern, wie sie zu kämpfen haben. wir müssen uns aber klarmachen, daß die differenzierung und aufspaltung eine sehr viel umfassendere strategie ist und damit die gesamte gesellschaftliche herrschaft umfasst, und nicht nur die knäste. sie ist eine strategie, die sich 'drinnen' WIE 'draußen' auf eine INDIVIDUALISIERTE BEHANDLUNG gründet, und damit auf das systematische ausforschen der fähigkeit oder 'unfähigkeit' zur anpassung der einzelnen an die ganzen sozialen normen, auf denen diese gesellschaft beruht; knast ist nur eines der so zahlreichen kettenglieder sozialer kontrolle, zusammen mit den antidrogenzentren, den bewährungshilfen, den sozialpsychiatrischen und sozialen diensten, und all den maßnahmen und methoden der herrschenden, unliebsame personen und gruppen von menschen aus der öffentlichkeit zu vertreiben, wie es die frauen aus plötzensee beschreiben (s.o.).

III. eine breite politische antwort auf diese neue qualität der knäste gibt es noch nicht, der widerstand 'dagegen' in den neuen knästen selbst ist noch schwach entwickelt.

KLAR IST UNS ABER; DAS GEGEN DIE GEWALTSTRUKTUREN DES KNASTES UND SEINER 'SANFTEN' ODER BRUTALEN GEHIRNWÄSCHE ERSTEINMAL MÖGLICHKEITEN EINES SELBSTBESTIMMTEN ZUSAMMENKOMMENS ERKÄMPFT WERDEN MÜSSEN!

das tun die gefangenen aus raf und widerstand, und diejenigen, die sich ihrem hungerstreik angeschlossen haben- und sie haben deshalb unsere uneingeschränkte solidarität, auch wenn ihr begriff von kollektivität ein anderer ist: sie wollen die zusammenlegung als raf, als ein politisches kollektiv, dem sich andere gefangene anschließen können. sie greifen damit ihre isolation untereinander an, wollen die diskussion mit allen gesellschaftlichen gruppen, greifen damit erstmalig aber nicht die differenzierung und aufspaltung der gefangenen untereinander.

für ein selbstbestimmtes zusammenkommen im knast, für die freie kommunikation "von zelle zu zelle, von haus zu haus, von drinnen nach draußen und umgekehrt" kämpfen die gefangenen frauen in der plötze, und damit für die "freie entscheidung über das wie und mit wem im knast, das soll auch heißen: aufhebung der iso- und ghetthohaft!"

IV. es geht uns also in der auseinandersetzung jetzt zum einen um "die frage nach einer weitergehenden perspektive für die polit. gefangenen überhaupt" (aus der hs-erklärung von raf und widerstand), und zum anderen um die frage nach den möglichkeiten und ansätzen einer 'neuen gefangenenkollektivität' in den knästen - und das in einer gemeinsamen mobilisierung und auseinandersetzung 'drinnen' und 'draußen'.

und wir können und wollen diese beiden zentralen fragen nicht gegeneinander diskutieren oder voneinander trennen, weil ganz einfach noch völlig offen ist, wie wir mit den kämpfenden gefangenen zusammen, die verhältnisse im knast und 'um den mauern herum' zum tanzen bringen können. letztlich wollen wir eine gesellschaft ohne knäste und die freiheit aller gefangenen, und dafür werden wir uns gemeinsam die bedingungen erkämpfen müssen, die diese utopie eines tages wirklichkeit werden läßt.

aber allein schon eine solche auseinandersetzung jetzt werden wir uns erkämpfen müssen: gegen den sog. 'dialog', gegen die vorstellungen einer 'amnestie',

die darauf baut, das gefangene ihre geschichte und ihre identität verleugnen sollen. die darauf baut, die herrschenden klassengegensätze und widersprüche dieser gesellschaft zu leugnen, die herrschaft des patriarchats und seiner sexistischen und rassistischen gewaltstrukturen, wie wir sie überall und alltäglich erleben.

die "ZUSAMMENLEGUNG DER GEFANGENEN AUS RAF UND WIDERSTAND IN EIN ODER ZWEI GROSSE GRUPPEN, IN DIE NEUE GEFANGENE INTEGRIERT WERDEN, MIT ZUGANG ZU DEN GEMEINSCHAFTSHÖFEN", die "ZUSAMMENLEGUNG ALLER GEFANGENEN, DIE DAFÜR KÄMPFEN", und weiter die "ABSCHAFFUNG JEDER ISOLATION- KEIN KNAST IM KNAST" und die "SELBSTBESTIMMTE ZUSAMMENLEGUNG UND ZUSAMMENSCHLÜSSE INNERHALB OFFENER HÄUSER - AUFLÖSUNG DES WOHNGRUPPENVOLLZUGS/DER ZWANGSGEMEINSCHAFTEN" im abteilungsknast ist die voraussetzung, diese auseinandersetzung mit den verschiedenen kämpfenden gefangenen zusammen führen zu können: damit diese 18 jahre andauernde tortur der isolationsfolter ein ende findet, hier gebrochen wird. JETZT.

für uns linke draußen heißt das, in und durch diese auseinandersetzung einen prozess einzuleiten, in dem der 'knastkampf' (wieder) zu einem integralen bestandteil einer linksradikalen und revolutionären politik hier wird. davon sind wir hier in bremen zwar noch weit entfernt, und das ist auch unsere kritik und selbstkritik der bisher gelaufenen mobilisierung zum hungerstreik, aber das ist unser zentrales ziel der laufenden kampagne, was uns hier 'draußen' angeht. für 'drinnen' heißt das, die zusammenlegung jetzt durchzusetzen!

IM SCHATTEN DER TRAKTE UND DER KNÄSTE KANN ES KEINE FREIHEIT GEBEN.
FÜR EINE GESELLSCHAFT OHNE KNÄSTE !

SPD-Angebot umstritten

SPD-Initiative zum Hungerstreik ist auf zehn Gefangene beschränkt / Pohl-Anwalt: Kein Ansatz zur Beendigung des Hungerstreiks / Kinkel-Vorschlag von Kohl gedeckt
12. APRIL 1989

Von unseren Korrespondenten

Bonn/Berlin (taz) — Das Angebot der SPD-regierten Länder Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen und des rot-grünen Berlin an die inhaftierten RAF-Gefangenen hat in der Auseinandersetzung um den Hungerstreik zu keinem Durchbruch geführt.

Nach einem Gespräch mit dem Gefangenen Helmut Pohl erklärte dessen Anwalt Johannes Pausch gegenüber der taz, wenn das vorliegende SPD-Angebot bereits „der Endstand“ sei, wäre dies „kein Ansatz für weitere Gespräche oder für die Beendigung des Hungerstreiks“. Dieses Angebot sei nur „Kosmetik an den alten Zuständen“. Die Initiative lasse völlig außer Acht, was mit den RAF-Gefangenen in den unionsregierten Ländern geschehen soll. Pohl hatte zuvor mit Christa Eckes telefoniert, die gemeinsam mit Karl-Heinz Dellwo heute vor zehn Wochen in

den Hungerstreik trat.

Die drei SPD-geführten Länder hatten sich nach der gescheiterten Sonderkonferenz der Länderjustizminister am Montag abend bereiterklärt, Gefangene in „mehreren Gruppen von vier bis sechs Personen“ zusammenzulegen. Das Angebot ist jedoch auf die zehn bisher in Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und Berlin inhaftierten und rechtskräftig verurteilten Gefangenen beschränkt. Das bestätigte gestern die Sprecherin des Kieler Justizministers Klaus Klingner, Renate Boockhoff-Lehmann.

Die Frage, ob weitere Gefangene aus unionsregierten Ländern übernommen werden können, stelle sich „derzeit“ nicht, sagte Frau Boockhoff-Lehmann. Auch der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Johannes Rau wollte sich gestern in dieser Frage nicht festlegen. Im Anschluß an eine Sitzung der SPD-Fraktion im Düsseldorfer Landtag sagte Rau vor Journalisten: „Ich möchte da keine hypothetischen Fragen beantworten. Hernach kriege ich die Angebote, die ich gar nicht wünsche.“

Gegenwärtig stehen solche Angebote nicht ins Haus. Baden-Württemberg, Hessen und auch Niedersachsen lehnen eine Verlegung der Gefangenen aus ihrem Hoheitsbereich in SPD-geführte Länder derzeit strikt ab. Das erklärten übereinstimmend die Sprecher der CDU-Justizministerien gegenüber der taz. Aus Bayern war eine Stellungnahme gestern nicht zu erhalten. Niedersachsen hatte noch Anfang April angeboten, die drei in Celle einsitzenden Gefangenen jederzeit abgeben zu wollen. „Diese Meinung hat sich gestern geändert“, sagte Remmers-Sprecher Hartmut Möllring.

Regierungssprecher Ost bezeichnete einen Alleingang der SPD-Länder gestern als „schädlich“. Gerade in der derzeit angespannten Situation müsse „der Rechtsstaat geschlossen allen Herausforderungen begegnen“. Ost di-

stanzierte sich auf Nachfrage nicht von dem gescheiterten Kinkel-Vorschlag, sondern verwies auf die Unterstützung Kohls für „die Bemühungen von Engelhard und Kinkel“.

Einen Appell zum einheitlichen Verhalten der Länder formulierte Ost aber in der Richtung, „alle Strafgefangenen aus ihrer zum Teil selbst gewählten Isolation in den allgemeinen Strafvollzug einzugliedern“. Die „guten Erfahrungen mit dem Normalvollzug“ in NRW seien auch auf der gestrigen Kabinettsitzung hervorgehoben worden. Ost: „Die unionsgeführten Länder sind für diesen Weg.“ Der Sprecher des Justizministeriums deutete an, die Justizministerkonferenz sei in dieser Hinsicht „kurz vor einer Einigung“ gewesen. Eine Antwort auf die Frage, welche der gegenwärtigen Sonder-Haftbedingungen denn nach diesem Konzept aufgehoben werden sollten, war aber nicht zu erhalten. Ebenso wie die Justizministerkonferenz appellierte die Bundesregierung an kirchliche und andere gesellschaftliche Gruppen, ihren Einfluß in Richtung auf Abbruch des Hungerstreiks geltend zu machen.

Insgesamt befinden sich jetzt 38 Gefangene im Hungerstreik. Nach Angaben der Bundesanwaltschaft haben sich die Untersuchungsgefangenen Ali Jansen und Bernd Rosenkötter in Frankfurt sowie Andreas Semisch in Frankenthal dem Streik angeschlossen. Die drei werden dem „Widerstand“ zugerechnet. Einen „Kniefall vor den Terroristen“ warf der Düsseldorfer Oppositionsführer Worms (CDU) Ministerpräsident Rau vor. CDU-Landeschef und Bundesminister Blüm lehnte ebenso eine Zusammenlegung als „verhängnisvollen Plan“

kategorisch ab. Blüm ging auch zu dem als „Vermittler“ eingeschalteten Justizstaatssekretär Kinkel auf Distanz. Für Kinkels Fünfer-Gruppen-Vorschlag habe es kein Mandat der Bundesregierung gegeben. Der Düsseldorfer Justizminister Krumstiek hat dagegen gestern vor der Landtagsfraktion erklärt, Kinkels Vorschlag sei mit Bundeskanzler Kohl und dem FDP-Vorsitzenden Lambsdorff abgestimmt gewesen. Kinkel hätte sich deren Rückendeckung besorgt. Das habe Kinkel in der Konferenz der Justizminister am Montag ausdrücklich versichert.

Die Entschlossenheit, den Forderungen der Hungerstreikenden nicht nachzugeben, bekräftigte nochmals

der baden-württembergische Justizminister Heinz Eyrich (CDU). Eyrich erklärte, er würde sofort einer Zusammenlegung in große Gruppen zustimmen, wenn die Gefangenen „nach innen und nach außen“ den Zielen der RAF abschwören würden.

In Berlin haben gestern über 20 UnterstützerInnen das Büro des Regierenden Bürgermeisters kurzfristig besetzt. Mit der Aktion forderten sie eine sofortige Initiative des rot-grünen Senats. Er solle für die Einrichtung einer großen Gruppe in Berlin sorgen.

Auf dem Gründungskongreß der IG-Medien in Hamburg forderten gestern die Teilnehmer einstimmig die Bundesregierung und alle Verant-

wortlichen in Bund und Länder auf, „den hungerstreikenden RAF-Gefangenen schnellstens ein verhandlungsfähiges Angebot zu deren Forderung auf Zusammenlegung zu unterbreiten“.

Daß es zu keiner Einigung der Justizminister gekommen ist, bezeichnete gestern der rheinland-pfälzische Justizminister Peter Caesar als „verheerend“. Caesar befürchtete in einem Interview mit der 'Rheinpfalz', daß es wegen der fehlenden Linie „innerhalb und außerhalb der Gefängnisse“ Tote geben werde. Er warnte: „Wenn sich dann die Parteien die Toten gegenseitig in die Schuhe schieben, wird die politische Mitte weiter geschwächt.“

Die „Neue Richtervereinigung“ hat

in einer Erklärung ein sofortiges Handeln der SPD-regierten Länder gefordert. „Die Länder, die zur Zusammenlegung der Gefangenen bereit sind, müssen und dürfen sich nicht hindern lassen, das als notwendig Erkannte zu tun.“ Die harte Haltung insbesondere Bayerns und Baden-Württembergs könne nur Unheil nach sich ziehen.

Die FDP-Politikerin Hildegard Hamm-Brücher forderte, die RAF-Problematik unbedingt aus dem parteipolitischen Streit herauszuhalten. „Denn hier steht ja mehr auf dem Spiel als irgendein Prestigeerfolg einer Landesregierung“, sagte die Abgeordnete im Saarländischen Rundfunk.

Gast/Rosenkranz/Wiedemann

Wenn der Generalbundesanwalt Buch führt...

12/4/89

In einer 21 Seiten umfassenden Dokumentation listet Kurt Rebmann minutiös in Zahlen-, Daten- und Faktenmanier die „persönlichen Verhältnisse und Haftbedingungen“ von 25 RAF-Gefangenen auf. Doch die Kritik der Anwälte auf die Rebmann-Liste zeichnet ein anderes Bild.

Von Maria Kniesburges

Generalbundesanwalt Rebmann hat die Dinge termingerecht zurechtgerückt: Neun Wochen nach Beginn des Hungerstreiks der Gefangenen aus der RAF und anderen militanten Gruppen, zu einem Zeitpunkt also, zu dem die lebensbedrohliche Zuspitzung nicht mehr ausgeschlossen werden konnte, gab der oberste Ankläger und Anwalt der Republik eine 21 Seiten umfassende Dokumentation zu den Haftbedingungen der betreffenden Gefangenen in den Presseverteiler. Am Beispiel von 25 Gefangenen zählt Rebmann unter dem Stichwort „Außenkontakte“ minutiös jeden im Jahre 1988 aus- und eingegangenen Brief, jeden Besuch von Freunden oder Angehörigen, jeden Verteidigerbesuch, jedes Radiogerät mit oder ohne Kassettenteil, jede Schreibmaschine, die Zahl der Bücher in den Zellen und die Zahl der abonnierten Zeitungen und Zeitschriften auf.

Das Ziel des fleißigen Unterfangens stellt Rebmann gleich vorweg in seinem Vorwort klar: Es gilt, den Vorwurf von Isolations- und Sonderhaftbedingungen als Propagandalüge zu entkräften. Der Generalbundesanwalt wörtlich: „In zahlreichen sogenannten ‚Solidaritätserklärungen zum Hungerstreik‘ wird der Vorwurf von Sonderhaftbedingungen, Isolation, sogar von Isolationsfolter erhoben. Isolationshaft oder sogar -folter und unmenschliche Haftbedingungen gibt es in der Bundesrepublik nicht. Alle Inhaftierten werden vielmehr nach den gesetzlichen Vorschriften behandelt.“

Prinzip der Auslassung

Daß eben diese „gesetzlichen Vorschriften“, nämlich die Sonderhaftbedingungen, eigens als „Haftprogramme für die Gefangenen aus dem Terrorismusbereich“ geschaffen wurden, verschweigt der Generalbundesanwalt in seinem umfangreichen Werk ebenso geflissentlich, wie er die Existenz der Hochsicherheitstrakte mit keinem Wort für erwähnenswert erachtet. Der Staatsräson erbittert verpflichtet, unternimmt Rebmann aufs Neue die „Beweisführung“, die Gefangenen isolierten sich selbst: „Sechzehn Strafgefangene sind in Einzelhaftsräumen untergebracht, wie es das Strafvollzugsgesetz grundsätzlich vorsieht. Acht Strafgefangene sind in Wohngruppen untergebracht; drei in Celle, drei in Lübeck, zwei in Berlin. Diese Gefangenen haben oder hatten zumindest bis zum Beginn des Hungerstreiks die Möglichkeit des Kontakts zu Mitgefangenen, die nicht dem Terrorismusbereich zuzuzählen sind. Von diesen Kontaktmöglichkeiten wird durchaus Gebrauch gemacht. Allerdings leh-

nen Gefangene aus dem terroristischen Bereich solche Kontakte auch ab und isolieren sich innerhalb der Haftanstalten selbst, indem sie jeden Umgang mit anderen Gefangenen verweigern und statt dessen auf einer Zusammenlegung mit ihren Gesinnungsgenossen bestehen. Auch eine Teilnahme am gemeinschaftlichen Aufenthalt im Freien bei Trennung von Gefangenen aus dem Terrorismusbereich wird von manchen Gefangenen nicht akzeptiert.“

Die sich anschließende Beweisführung, die der Generalbundesanwalt in „Zahlen-, Daten-, Faktenmanier“ per Schilderung der „persönlichen Verhältnisse und Haftbedingungen“ von 25 Gefangenen unternimmt, liest sich flüssig und schlüssig vor allem aus einem Grund: Sie basiert auf dem Prinzip der Auslassung. Neben der peniblen Aufzählung der Dusch- und Bademöglichkeiten sowie der Ausstattung der Trakte mit Kochherd, Kühlschrank oder gar Fernsehapparat sowie der „umfangreichen Außenkontakte“ per Briefen oder Besuchen rückt Rebmann die Lockerungen ins rechte Licht, die in den vergangenen Jahren hinsichtlich der Aufschlußzeiten mit anderen Gefangenen sowie der Teilnahme an Gemeinschaftsveranstaltungen im Rahmen des sogenannten Normalvollzugs gegeben hat. In der Tat Bedingungen, die nicht mehr dem strikten Isolationshaftprogramm der 70er Jahre gleichzusetzen sind. Doch das Wahre ist immer noch das Ganze. Die Konfrontation des Rebmanschen Rechenschaftsberichts mit den Schilderungen der Anwälte, der „Angehörigen politischer Gefangener“ und der Gefangenen selbst ergibt folgendes Bild.

Briefkontrolle und -zensur

Hunderte von erhaltenen und versandten Briefen der Gefangenen zählt der Generalbundesanwalt zum Beleg der regen Außenkontakte der Inhaftierten auf. „Er erhielt 307 und verschickte 332 Briefe“, beziffert Rebmanns Dokumentation die „Außenkontakte“ des Gefangenen Karl-Heinz Dellwo, der heute seit 70 Tagen die Nahrung verweigert. Ebenso genau weiß Rebmann jede eingegangene Postkarte und jeden Brief an Christian Klar im Hochsicherheitstrakt Stuttgart-Stammheim für das Jahr 1988 aufzulisten: „Er erhielt 695 und verschickte 359 Briefe.“ Und wenn er wollte, könnte der oberste Fahnder der Republik nicht nur die Anzahl der Briefe an die 25 Gefangenen, die er aufführt, benennen, sondern auch deren Länge, deren Inhalt und deren Absender und Adressaten. Denn alles wird auf das genaueste kontrolliert, zensiert oder auch ganz zurückgehalten.

„Mindestens zehnmal im Monat“ werde die Post in der bayrischen Haftanstalt Straubing angehalten, so Rainer Koch, Anwalt des dort inhaftierten Rolf Heißler. Der Generalbundesanwalt seinerseits, so zerfleddert der Anwalt die Rebmansche Legitimationsliste fast schon sarkastisch, zähle in seinen Belegen für die regen Außenkontakte auch die Beschwerden über die diversen Anhalteverfügungen der Post mit. In einer gemeinsamen Stellungnahme ziehen die Anwälte der betreffenden Gefangenen das Fazit: „Die Kommunikation über Briefe wird durch die Postzensur weitgehend verhindert. Briefe können bis zu fünf Wochen dauern.“ Und die Mutter des in Stuttgart-Stammheim inhaftierten Erik Prauss bestätigt: „Erst nach schriftlichem Protest bei der Bundesanwaltschaft habe ich den ersten Brief meines Sohnes nach Beginn des Hungerstreiks mit fünfwöchiger Verspätung erhalten. Auf diese Weise kann ja keine Kommunikation zustande kommen. Das zerstört doch jeden Kontakt.“ Die politische Zensur, so die Anwälte, richte sich quasi per Prinzip „gegen alle politischen Inhalte, die im Widerspruch zu der Politik stehen, wie sie von den Bundestagsparteien betrieben wird.“ Abgehakt und angehalten unter der Rubrik: „Werbung für die Sache des Terrorismus.“

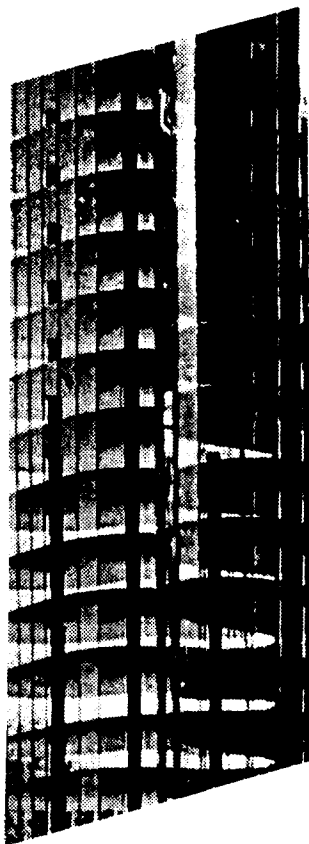
Ebenso penibel und zahlengenaue listet der Generalbundesanwalt die Besuche von Angehörigen und Freunden der Gefangenen wie auch die Verteidigerbesuche auf. Nahezu ein stetes Kommen und Gehen im Knast, möchte man meinen. Daß allerdings bis heute die Trennscheibe hochgefahren ist, wenn ein Verteidiger seinen Mandanten aufsucht, unterschlägt Rebmann als Selbstverständlichkeit genauso wie die Tatsache, daß auch heutzutage kein Angehöriger ohne Beisein und Kontrolle durch Vollzugs- und Staatsschutzbeamte auch nur eine Sekunde mit einem oder einer der Gefangenen in der Besucherzelle allein verbringen darf. „Nicht ein Wort über unsere privaten intimsten Dinge konnte ich in all den Jahren mit meiner Tochter reden“, sagt die 66jährige Mutter der in Köln-Ossendorf inhaftierten Adelheid Schulz. „Sie sitzen direkt nebendran, den Blick immer auf uns gerichtet, damit sie auch ja alles mitkriegen.“ Die Anwälte resümieren: „Die Besuchszeiten variieren von Bundesland zu Bundesland, meist sind es ein bis zwei Stunden im Monat. Besuche werden vom jeweiligen Landeskriminalamt und Gefängniswärtern überwacht, jede Äußerung wird mit-

geschrieben und in der Datei Haftlingsüberwachung gespeichert.“

Da nimmt es nicht Wunder, daß selbstredend auch die Namen derer in einen Datenspeicher des Sicherheitsapparats wandern, die einen Besuch bei den nach 129a verurteilten Gefangenen wagen. Immer wieder wurden diese Besuche in 129a-Prozessen als Belastungsmaterial ins Feld geführt. Doch das stört Rebmanns harmonische Dokumentation der lebhaften Außenkontakte ebenso wenig wie etwa eine Erwähnung der den Besuchen vor- und nachgelagerten Körperkontrollen. „Ich werde jedesmal durchsucht, als wenn ich dieses Gebäude mit Waffen gespickt aufsuchen würde“, ärgert sich die Mutter von Erik Prauss. Die Gefangenen jedoch unterliegen in aller Regel noch weit radikaleren Kontrollen als die Besucher: Sie müssen sich im Sicherheitsinteresse vor und nach dem Besuch nackt ausziehen. „Ein durch und durch entwürdigender Vorgang“, so die ehemalige Gefangene.

„Freizeitvergnügen“

Und ebenso ergeht es den Gefangenen im Hochsicherheitstrakt Stammheim, wenn sie an den Gemeinschaftveranstaltungen in der Haftanstalt teilnehmen wollen, die der Generalbundesanwalt in der ihm



eigenen Redlichkeit weiterhin aufgeführt. Diese Nacktkontrollen, so der Anwalt des im Hochsicherheitstrakt Stammheim inhaftierten Christian Klar, sei einer der Gründe, warum sein Mandat die Teilnahme an den Veranstaltungen ablehne. In der Dokumentation des Generalbundesanwalts liest sich dann auch der vier Punkte umfassende Bericht zu den Haftbedingungen Christian Klars im Hochsicherheitstrakt Stammheim ganz im Sinne der Rebmannschen These von der „freien Entscheidung für die Selbstisolation“. Im Wortlaut heißt es da:

1. Klar verfügt in seinem Haftraum über ein Radiogerät, einen Kassettenrekorder, eine Schreibmaschine und zahlreiche Bücher. Er bezieht sieben Zeitungen und Zeitschriften.

2. Der Gefangene hat täglich Hofgang mit anderen Gefangenen. Um schluß mit anderen Gefangenen findet nicht statt.

3. Klar hatte im Jahr 1988 folgende Außenkontakte: 79 Besuche, davon 53 von Verteidigern. Er erhielt 695 und verschickte 359 Briefe.

4. Das Angebot, mit anderen Gefangenen zusammenzukommen, zum Beispiel bei Gemeinschaftsveranstaltungen wie Sport, Fernsehen, Gesprächsgruppen, Gottesdienst lehnt der Gefangene ab. An der Arbeit nimmt der Gefangene ebenfalls nicht teil. Möglichkeiten zur Fortbildung werden von ihm nicht wahrgenommen.“

Die Arbeit, an der der Gefangene, wie Rebmann es nennt, die „Teilnahme“ verweigert, sollte er laut Anwaltsauskunft in der Isolierzelle verrichten. Und auch wenn die 66jährige Mutter von Adelheid Schulz den Gefangenen Christian Klar, den sie seit seiner Jugend kennt, in Stammheim besucht, wird die Trennscheibe hochgefahren. Das findet bei Rebmann ebenso wenig Erwähnung wie die steten Zellenkontrollen, die den Takt des Lebens im Trakt bestimmen. Christian Klar schildert das so: „Tägliche kurze Sicherheitskontrolle der Zelle, zweimal wöchentlich genaue Durchsuchung der Zelle und aller Gegenstände und schriftlichen Sachen. Zensur der Post, Zeitungen und Bücher. Mal wird weniger, mal viel angehalten. [...] Vor und nach jedem Angehörigenbesuch Nacktkontrolle und Kleiderwechsel, während der zwei wöchentlichen Zellen durchsuchungen Nacktkontrolle und Kleiderwechsel, genauso vor und nach jedem Hofgang und vor und nach jedem Gang außerhalb vom siebten Stock, wo die Zelle ist.“ Die Zelle beschreibt er so: „Die Wände sind so gebaut: Beton, dann

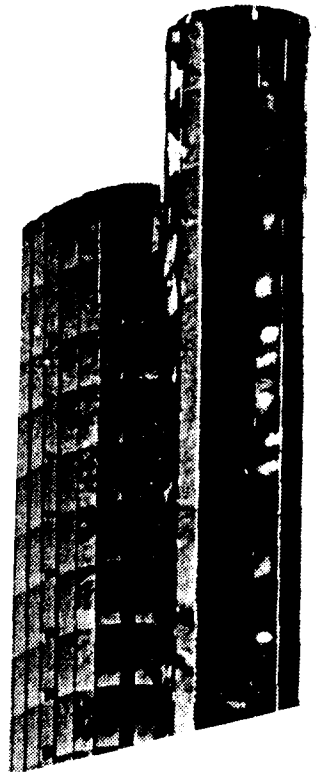
eine Lage Stahl, dann Putz. Die Gitter an den Fenstern von innen nach außen: erst ein enges Gitter, durch das ein Bleistift paßt, dann ein zweifaches massives Gitter, dann Fliegengitter.“

Doch Rebmann gibt sich genau, zählt auch die Unterschiede auf. So schreibt er zu den Haftbedingungen der ebenfalls in Stuttgart-Stammheim inhaftierten Manuela Happe: „Die Gefangene hat jeden dritten Tag gemeinsamen Hofgang, an den übrigen Tagen Einzelhof. Um schluß mit anderen Gefangenen findet nicht statt.“ „Stimmt“, so bestätigt es Anwalt Gerd Klusmeyer. „Allerdings“, so ergänzt er das, was Rebmann nicht der Rede wert hält, „die anderen Gefangenen, die Manuela Happe während des gemeinsamen Hofgangs alle drei Tage sehen kann, wechseln quasi wöchentlich, denn es handelt sich um eine Durchgangsstation für Untersuchungsgefängene.“

Hofgang auch mit V-Leuten

Ein grundsätzliches Problem beim Zusammentreffen von 129a-Gefangenen und anderen Gefangenen, das von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich praktiziert wird, ist, daß derartige Kontakte auch x-fach mit Repression belegt oder auch gleich wieder unterbunden wurden. Die Gefangenen, die Kontakt zu den nach 129a Verurteilten aufnahmen, wurden ausgefragt oder selbst schärferer Kontrolle unterworfen oder aber gleich in ein anderes Haus verlegt, berichten Anwälte, Angehörige und Gefangene in ihren Briefen. Diskreditiert wurde das Angebot des Kontakts mit anderen Gefangenen und der Perspektive der „Integration in das normale Anstaltsleben“, wie es der nordrhein-westfälische Justizminister Krumsiek favorisiert, auch nachhaltig dadurch, daß ausgewählte Gefangene gezielt auch schon als V-Leute auf die 129a-Gefangenen angesetzt wurden.

Rebmanns Fazit: „Der Vorwurf der Isolationshaft ist unrichtig. Solange und soweit einzelne Gefangene aus dem Terrorismusbereich grundsätzlich mögliche Kommunikationskontakte der geschilderten Art nicht wahrnehmen, beruht dies auf ihrer freien Entscheidung. Soweit Vollstreckungs- und Vollzugsbehörden das Zusammenkommen bzw. -legen von Inhaftierten aus dem Terrorismusbereich nicht zulassen, liegt das daran, daß Anhaltspunkte dafür vorliegen, daß ein solches Zusammenkommen bzw. -legen dazu benutzt würde, den Kampf aus der Zelle heraus fortzusetzen.“ Soweit der Generalbundesanwalt in seinem Plädoyer für die in Bonn eisern aufrecht erhaltene Replik auf die Forderung der Hungerstreikenden: „Der Staat ist nicht erpreßbar.“



Hungerstreik: Kein Bundes-Angebot

Nach stundenlanger Debatte bei einer Sonderkonferenz der Justizminister keine Einigung zum Hungerstreik der RAF-Gefangenen / Jetzt nur noch eigene Initiative der SPD-Länder möglich / Mittlerweile hungern 35 Gefangene / Karl-Heinz Dellwo stark geschwächt

Von Wolfgang Gast

Berlin (taz) — Sieben Stunden haben die Justizminister der Länder gestern über den RAF-Hungerstreik beraten. Das Ergebnis der Sonderkonferenz: null. Eine Verständigung auf ein gemeinsames Angebot von Bund und Ländern an die Gefangenen ist endgültig gescheitert. Nun können nur noch die SPD-Länder mit einer sogenannten „kleinen Lösung“ Bewegung in die verhärteten Fronten bringen.

Ministerpräsident Johannes Rau hatte gestern bei einer Vorstandssitzung der Düsseldorfer Landtagsfraktion für den Fall des Scheiterns in Bonn eine solche Lösung angekündigt. Danach sollen die Bundesländer Schleswig-Holstein, Berlin und Nordrhein-Westfalen einen eigenen Vorschlag einbringen, um wenigstens ein Aussetzen des nun über zwei Monate währenden Hungerstreikes zu ermöglichen.

Wie aus Kreisen der SPD zu erfahren war, sollte diese Initiative eigentlich schon Freitag mittag auf den Tisch kommen. Auf Intervention des Bonner Staatssekretärs Kinkel sei dieses Vorhaben dann aber zugunsten der gestrigen Sonderkonferenz verschoben worden. Die SPD-Politiker sollen eine Zusammenlegung der Gefangenen in Gruppen von bis zu acht Personen befürworten. Sie sollen in Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und Berlin eingerichtet werden. Niedersachsens Justizminister Remmers (CDU) will sich dem Vernehmen nach einem solchen Vorschlag nicht widersetzen.

Bisher haben sich vor allem der Freistaat Bayern und Baden-Württemberg einem solchen Angebot an die Gefangenen widersetzt. Die Presseagentur 'dpa' berichtete unter Berufung auf zuverlässige Quellen, daß die Überlegungen der SPD-regierten Länder auf eine Zusammenlegung in Gruppen von jeweils fünf Personen abzielten.

Gespräche über eine Zusammenlegung in dieser Größenordnung sind bereits in einem Gespräch zwischen Remmers und dem Anwalt von Karl-Heinz Dellwo, Rainer Koch, geführt worden. Koch hatte allerdings für mindestens achtköpfige Gruppen plädiert. Damit habe sich nach auch Karl-Heinz Dellwo

einverstanden erklärt, wenn dies eine Übergangslösung für eine spätere Zusammenlegung in eine oder zwei große Gruppen wäre.

Am 69. Tag des Hungerstreikes der RAF-Gefangenen haben sich weitere sechs Inhaftierte dem Streik angeschlossen. Es handelt sich um Mareile Schmegner in Hannover, Christine Kuby in Lübeck, um Karl-Friedrich Grosser und Günter Sonnenberg in Bruchsaal, Rolf Erwin Hartung in Bielefeld und Michael Dietiker in Frankfurt. Dietiker wird nicht der RAF zugerechnet, er bezeichnet sich selber als Mitglied des „Widerstandes“. Die Zahl der Hungerstreikenden hat sich seit dem 1. Februar damit auf 35 erhöht.

Karl-Heinz Dellwo, ist inzwischen stark geschwächt und hat seinen Hofgang aufgegeben. Sollte diese Woche kein akzeptables Angebot an die Gefangenen herangetragen werden, rechnen die Anwälte mit dem Tod eines der Hungerstreikenden. Carlchristian von Braunmühl, Bruder des 1986 von einem RAF-Kommando getöteten Gero von Braunmühl, hat sich in einem Interview für die Zusammenlegung der Gefangenen in Gruppen von sechs bis acht

Personen ausgesprochen. Bei dieser Lösung könnte auch der Staat sein Gesicht wahren. Eine harte Haltung des Staates würde nur der RAF neuen Zulauf verschaffen. Von Braunmühl ist Mitunterzeichner des neuerlichen Aufrufes der Gruppe Osterappell.

Hanns-Eberhard Schleyer, der Sohn des 1977 getöteten Arbeitgeberpräsidenten, nannte den laufenden Hungerstreik dagegen den „Versuch, erneut die Erpreßbarkeit des Staates auszutesten“. In das gleiche Horn stieß auch der innenpolitische Sprecher der CDU/CSU-Fraktion Johannes Gerster. Er warnte die SPD-Länder, den Forderungen der RAF-Gefangenen nachzugeben. Mitzweiwöchiger Verspätung kriti-

DIENSTAG
11. APR. 1989



Ottensen 11.4.1989

Scheiben klirren

taz. In der Nacht zu gestern haben nach Angaben der Polizei zwei Dutzend Vermummte die Scheiben mehrerer Geschäfte in Ottensen eingeworfen. Der Sachschaden wird auf 300.000 Mark geschätzt. Im Schaufenster eines Kaufhauses fand die Polizei ein Bekenner schreiben: „gegen die Kriminalisierung der Zusammenlegung, gegen Umstrukturierung. Haken bleibt. Liebe und Kraft den hungernden Gefangenen“.

Die Zeit verrinnt

Der Hungerstreik der RAF-Gefangenen in der neunten Woche / Seit gestern hungern neun von ihnen

Noch nennen die Justizbehörden den Gesundheitszustand von Karl-Heinz Dellwo und Christa Eckes, die am 1. Februar den Hungerstreik begonnen haben, „stabil“. Doch beim RAF-Hungerstreik 1985 waren Knut Folkerts und Lutz Taufer schon nach kürzerer Zeit als den jetzt verstrichenen acht Wochen ins Koma gefallen. Ärzte wissen, daß der Zeitpunkt nicht vorherzusagen ist — er kann in zwei Wochen, aber auch schon in zwei Tagen eintreten. Für Verhandlungen bleibt jedenfalls nicht mehr viel Zeit:

30/3/89

Drei Frauen bilden das vierte Glied in der Kette der hungerstreikenden Gefangenen aus der RAF und anderen militanten Gruppen. Gestern schlossen sich, zwei Wochen nach Brigitte Mohnhaupt und Adelheid Schulz, die in Lübeck inhaftierten Irmgard Möller und Hanna Krabbe sowie Ingrid Barabaß in Frankfurt-Preungesheim der Aktion an. Damit befinden sich jetzt insgesamt neun Gefangene im Hungerstreik, der seit dem 1. Februar andauert.

In einer sehr persönlichen Erklärung läßt die 37jährige Pädagogin Ingrid Barabaß keinen Zweifel an ihrer Entschlossenheit, den kollektiven Hungerstreik bis zur Erfüllung der Forderung nach Zusammenlegung durchzuhalten. Gegenüber 1981, als die Gefangene bereits einmal nach einer früheren Verurteilung an einem Hungerstreik teilnahm, sei „alles anders“, schreibt Ingrid Barabaß. „Alles, was uns unerträglich ist, legen wir in diesen Fight rein und drehen es so gegen sie um.“ Das sei allein nicht möglich, sondern nur im Kollektiv.

„Es ist genau das“, schreibt sie weiter, „die tiefe Zerstörung des Menschen durch das System und die Unerbittlichkeit der auflösenden, zersetzenden Wirkung der Isolation ernst zu nehmen und zu begreifen, daß ihre Umkehrung — in der du deine Menschlichkeit wiederherstellst — die Dimension von Befreiung ausmacht. So wird sie für einen selbst spürbar und zu Kontinuität.“

Bei der Zusammenlegungsforderung gehe es darum, schließt die Gefangene ihre Erklärung, „den Raum [zu] erkämpfen, wo wir selbstbestimmte Prozesse und unsere politische Diskussion, auch mit draußen, angehen können“.

Ingrid Barabaß wurde zuletzt im Sommer 1985 festgenommen und im März 1987 als Mitglied der RAF vom OLG Frankfurt zu vier Jahren und zehn Monaten Haft verurteilt. Früher hatte sie der „Bewegung 2. Juni“ angehört.

Irmgard Möller sitzt von allen RAF-Gefangenen am längsten hinter Gittern. Sie wurde im Juli 1972

gemeinsam mit Klaus Jünschke verhaftet und zunächst zu viereinhalb Jahren Knast verurteilt. Aufgrund der Aussage eines „Kronzeugen“ wurde sie später wegen des Anschlags auf das US-Hauptquartier in Heidelberg im Mai 1972 zu lebenslanger Haft verurteilt. Als einzige von vier Gefangenen überlebte sie im Oktober 1977 die Stammheimer Todesnacht — mit mehreren Stichwunden in der Brust. Hanna Krabbe — die dritte, die sich gestern der Streikkette anschloß — gehörte 1975 zu der Gruppe der RAF, die die deutsche Botschaft in Stockholm überfiel, um Gefangene in der Bundesrepublik freizupressen. Bei dem Überfall kamen zwei Mitglieder der Gruppe und zwei Diplomaten ums Leben. Auch Hanna Krabbe wurde zu lebenslänglicher Haft verurteilt.

Unterdessen erklärten mehrere Anwälte übereinstimmend, der Gesundheitszustand der seit über acht Wochen hungerstreikenden Gefangenen Christa Eckes und Karl-Heinz Dellwo sei nach wie vor „stabil“. Es gebe bisher „keine Anhaltspunkte für Komplikationen“, sagte Johannes Pausch, der unter anderem den Gefangenen Helmut Pohl vertritt. Auch Rolf Heissler und Gabriele Rollnik — sie verweigern seit über sechs Wochen die Nahrungsaufnahme — gehe es den Umständen entsprechend gut. Das Justizministerium in Hannover bestätigte, es gebe bei Karl-Heinz Dellwo aktuell keine Veränderung. Man rechne jedoch damit, daß sich „bei ihm in nächster Zeit etwas bewegt“. Schließlich sei Dellwo seit 57 Tagen im Hungerstreik. Knut Folkerts sei 1985 nach 54 Tagen in die Medizinische Hochschule Hannover transportiert worden und ins Koma gefallen, Lutz Taufer nach 55 Tagen. Dellwo sei von den in Celle einsitz-



Heidi Schulz



Brigitte Mohnhaupt

zenden Gefangenen wohl der kräftigste, meinte ein Justizsprecher, aber auch seine Kräfte seien irgendwann erschöpft.

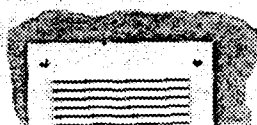
Unterdessen verdichteten sich gestern aus Kreisen der Anwälte Signale, daß die Gefangenen sich bezüglich der Zusammenlegungsforderung auf Zwischenlösungen einlassen könnten. Der Frankfurter Anwalt Rainer Koch bestätigte auf Anfrage, eine vorläufige Zusammenlegung der zwölf in Nordrhein-Westfalen inhaftierten Gefangenen in Köln-Ossendorf sei durchaus diskutabel. Eine Rücksprache über diesen Vorschlag mit den Gefangenen habe allerdings entgegen einem Bericht der 'Süddeutschen Zeitung' nicht stattgefunden. Pohls Anwalt Johannes Pausch bestätigte gegen-



Hungern schon acht Wochen: Karl-Heinz Dellwo und Christa Eckes

über der taz eine Formulierung, die sein Hannoveraner Kollege Dieter Adler am Dienstagabend gegenüber dem ARD-Magazin Monitor verwendet hatte. Danach sei die in der Hungerstreikerklärung vom 1. Februar erhobenen Forderungen zwar „als Ziel“ das letzte Wort. „Der Weg ist jedoch sicherlich verhandel-

bar.“ Auf die Frage des Interviewers, ob man sich Sechser- bis Achtergruppen vorstellen könnte, hatte Adler geantwortet: Wenn die ursprünglichen Forderungen „in gewissen Schritten“ erreicht werden könnten, könne es zu einer „Art Aussetzung des Hungerstreiks“ kommen. *Gerd Rosenkranz*



1710-1722	ERBALLE VON OBERBAUMBEISTER
	JOHANN CASPAR BUREHMANN
	(1716) UBERANZ SCHLOSSBAUSTILL
1776-1803	ZUCHTWERK UND TOLLHAUS
1771	BIS 1848 AUCH KIRCHE DER ZIVIL
	GEMEINDE NEUSTADT
1833-1914	ZUCHTHAUS FÜR MÄNNER
	BIS 1848 AUCH FÜR FRAUEN
1834-1916	ZUCHTHAUS UND SICHERUNGS
	ANSTALT
1844-1914	ZUCHTHAUS
1847-1862	STRAFANSTALT
1851-1865	STRAFANSTALT
1851-1865	STRAFANSTALT UND SICHERUNGS
	ANSTALT

Legende vom

Normalvollzug

Offenes
der Gefangenen
Zusammenlegung
Befreiung

In der Öffentlichkeit heimt SPD-Bürgermeister Momper Lob ein, weil er sich aufgeschlossen für Kompromißlösungen zur Beendigung des Hungerstreiks der RAF-Gefangenen

zeigt. Über den Hungerstreik gegen menschenunwürdige Haftbedingungen im sogenannten Normalvollzug des sozialliberalen Vorzeigknast Plötzensee schweigt er sich aus

KONKRET 5/89

Schluß mit der Isolation
ZUSAMMENLEGUNG folge
in 1 oder 2 große Gruppen JETZT

Unterstützerinnengruppe Plötzensee

...ein paar offene türen zwischen einer unzahl von geschlossenen. ein paar türen, deren öffnung uns gerade mal ein stück zusammen führt, aber niemals hier raus...«

Seit dem 8. März, dem internationalen Frauenkampftag, befinden sich Gefangene aus dem Frauenknast Plötzensee im Hungerstreik. In den Medien wird dieser Streik, wenn überhaupt, nur als Solidaritätsstreik zum Hungerstreik der Gefangenen aus Guerilla und Widerstand dargestellt. Die gefangenen Frauen haben aber über ihre Unterstützung und Solidarität zu diesem Kampf hinaus eigene Forderungen entwickelt, Ihr Kampf gegen die Methoden des »Wohngruppen-/Behandlungsvollzugs« verdeutlicht, daß es in den Knästen der BRD und Westberlins, besonders in den »modernen, hochtechnisierten«, keinen »Normalvollzug« mehr gibt, sondern jede/r Gefangene sonderbehandelt wird.

Die gesamte Planung und der Bau des Frauenknastes Plötzensee fielen in die Regierungsverantwortung des ehemaligen SPD/FDP-Senats. Anlaß war ein gelungener Ausbruch von vier zur Guerilla gehörenden Frauen aus dem alten Frauenknast Lehrterstraße im Jahr 1975. Der neue Knast sollte vor allem zwei Bedingungen erfüllen: höchste Sicherheit und Möglichkeiten der Isolation. Gebaut wurde der Knast außerhalb der Stadt, zwischen Gewerbegebiet, Schrebergärten und Autobahn am Friedrich-Ortbricht-Damm. Das 1400 Quadratmeter große Gelände ist umgeben von einer 5.60 Meter hohen und 750 Meter langen Mauer, in die fünf Wachtürme integriert sind. Der Knast besteht aus sechs zweistöckigen Häusern, die mit bis zu 23 verschiedenen »Wohngruppen« à maximal 15 Frauen belegt werden können.

Auf die verschiedenen Häuser werden Frauen je nach »Delikt« verteilt; d. h. BTM-Gefangene (BTM-Betäubungsmittelgesetz), Langstraferinnen, Frauen in Abschiebehaft, politische Gefangene werden getrennt und machen ihren Hofgang auf »eigenen« Freistundenhöfen. In Haus I befindet sich der Hochsicherheitstrakt. Dorthin sind im August 88 Angelika Goder und Gabi Rollnik (Gefangene aus der Guerilla) verlegt worden. Der Trakt wird von speziellen Wachtürmen aus beobachtet — in den Fluren sind außerdem Überwachungszentralen aus Glas eingebaut. Auch die anderen Häuser sind nach dem »Vorbild« von Hochsicherheitstrakten gebaut.

In jede Zelle ist eine Gegensprechanlage eingebaut, die einerseits die Gefangenen dadurch terrorisiert, daß diese permanent einer anonymen Stimme ausgesetzt sind, andererseits als Abhöranlage dient. Die

Zellen sind schalldicht, die Wände fugenlos — es herrscht eine Art Vakuum, aus dem sinnliche Wahrnehmungsmöglichkeiten herausgefiltert oder ganz ausgeschlossen sind, jede Lebensäußerung optisch und akustisch erfaßt wird.

Seit Ende der 60er Jahre hatten sich auch im Knast Politisierung und organisierter Widerstand entwickelt. So gab es Knast- und Kollernandalen in Hamburg und Köln und den Frankfurter Gefangenenrat. Gleichzeitig zwangen Anfang der siebziger Jahre Angriffe der Stadtguerilla (RAF) den Staat zu verschärfter Macht- und Souveränitätsdemonstration. Die ersten Gefangenen aus der Guerilla wurden unter Totalisolation und repressivsten Sonderhaftbedingungen gestellt.

Dieser Vollzug erwies sich für die politisch Verantwortlichen als zunehmend untauglich, da er nicht nur den Widerstand von Gefangenen hervorrief, sondern auch

Zelle im Hochsicherheitstrakt der Frauen-Haft-Anstalt Plötzensee

Foto: Paul Glaser





von einer breiter werdenden Öffentlichkeit, die sich mit den Haftbedingungen auseinandersetzte, verurteilt wurde.

Der »Wohngruppen-/bzw. differenzierte Behandlungsvollzug« wurde kreiert. Hinter dieser wohlklingenden Bezeichnung verbirgt sich jedoch nichts anderes als die Isolation der Gefangenen in Kleingruppen, die totale Kontrolle durch Festlegung ihrer Zusammensetzung sowie die Manipulation der Auffassung, Gefangene seien aus den Bahnen der »freiheitlich demokratischen Grundordnung« herausgefallene Kranke, die wieder zu guten Staatsbürgern geformt und therapiert werden können. Das bedeutet auch die völlige Entmündigung und Verschleierung der Bedingungen im Knast:

»Die Plötze, egal in welchem Haus/Trakt, gleicht einem Irrenhaus höchster Entwicklungsstufe. Die sterile, leblose Sanatoriums-Atmosphäre, das psychologisch geschulte Personal, die Schließerinnen, die sich jetzt »Gruppenbetreuerinnen« nennen (versuchen auf du und du mit dir zu kommen, wenn du nicht schaffst, rechtzeitig die Fronten zu klären, immer wieder)... die permanenten Wechselbäder von Zuckerbrot und Peitsche und Bombardierung mit den unsinnigsten Verboten und Anordnungen, das alles soll dich abstupfen, in dumpfe Gleichgültigkeit stürzen.« (Aus einem Bericht von Frauen aus Plötzensee, 12/88)

Das Ziel des Behandlungsvollzugs ist die Veränderung der Handlungsmuster, die Zerstörung der Persönlichkeit im Sinne von Anpassung an das vom Staat gewünschte Verhalten: »Durch die Gewährung von Haft-erleichterungen für Anpassung und Wohlverhalten (d. h. Kooperation mit den Psychologen, Sozialarbeitern, Schließern) einerseits und Verschärfung der Haftbedingungen bei Verweigerung der »Mitarbeit« am Behandlungsvollzug andererseits, werden Denunziantentum und gegenseitiges Bespitzeln gefördert. Dies erzeugt ein andauerndes Angst- und Unsicherheitsgefühl bei den Gefangenen und genau an diesem Punkt setzen die Psychologen/Sozialarbeiter mit ihrem Handwerkszeug an (Gestalt-, Gesprächstherapie, Rollenspiele, etc.)« (aus der Hungerstreikklärung, Plötzensee vom 12. August 87).

Darüber hinaus arbeitet die Anstaltsleitung mit Kollektivstrafen, die moralischen Druck erzeugen sollen, taktiert mit Verantwortungs- und Schuldgefühlen.

Wenn jetzt in den Medien nur von einem Solidaritätshungerstreik die Rede ist, wird völlig unter den Tisch gefegt, daß bereits 1987 Frauen in der Plötze einen eigenen Hungerstreik organisierten, in dem sie forderten, ihre Isolation, die Zwangsgemeinschaften, die Trennscheibe beim Besuch für BTM-Gefangene und die Zwangsarbeit abzuschaffen.

Es sind hauptsächlich BTM-Gefangene, die jetzt diesen zweiten Hungerstreik in Plötzensee angefangen haben. Für diese Gefangenen (Haus V) gelten noch schärfere Haftbedingungen als für andere: Urinkontrollen, Trennscheibe beim Besuch, Sonder-

bestimmungen für Post und Pakete, Zwangstherapie. Schließlich werden sie durch und über diese Sonderbehandlungen hinaus von den anderen Gefangenen und untereinander isoliert, zusätzlich in Therapie-Willige und -Nichtwillige gespalten. Sie beschreiben das in ihrem Bericht vom Dezember 88 selbst so:

Wir sind Drogengefangene, d. h. wir haben zum Teil über Jahre eine mehr oder weniger gemeinsame Drogengeschichte. Ausbruchsversuche aus unseren eingefahrenen Bahnen, neue Perspektiven werden dadurch verhindert oder blockiert, daß wir von sozialen und politischen Gefangenen durch Häuser getrennt, abgeschottet und isoliert werden, uns somit keine neuen Impulse holen können, ständig auf unsere Geschichte zurückgeworfen sind, die sich fast ausschließlich auf der Szene, im kriminellen Milieu und im Knast abgespielt hat. Schaffen wir es trotzdem, uns ansatzweise neue Perspektiven zu erarbeiten, den Versuch zu wagen, uns aus unseren Junkiebahnen und Ghettos — drinnen wie draußen — zu befreien, zu erkennen, daß nicht wir, sondern die Gesellschaft krank ist, uns gemeinsam kritisch mit unserer Sucht auseinanderzusetzen, werden wir innerhalb des BTM-Trakts auf verschiedenen Stationen voneinander isoliert.

Dort, wo die Isolierung der politischen Gefangenen auf die Zerstörung von kollektiven Zusammenhängen und die Zerstörung ihrer politischen Identität abzielt, setzt sie bei uns schon früher als Mittel an, kollektive Lernprozesse, politisches Bewußtsein, selbstbestimmtes Handeln erst gar nicht aufkommen zu lassen.

Der Behandlungsvollzug soll uns nicht als cleane, selbständige Frauen entlassen, da wir diese kapitalistisch-patriarchale Gesellschaft — an deren Rand wir ja nicht nur getrieben wurden, sondern uns oft auch selbst gestellt haben — samt ihren Entfremdungsprozessen über Arbeit und Familie, clean nur bewußter ablehnen werden.

Die an uns ausgeübte verdeckte Gewalt, die schleichende Entmenschlichung, die uns oft in dem Irrglauben läßt, daß drücken, anschaffen, klauen, einbrechen, das Leben im Junkie- und Kriminellenmilieu uns noch mehr Selbstbestimmung läßt, die perfekte Kontrolle und scheinbare Allmacht draußen wie drinnen soll uns noch tiefer in unsere Ohnmacht, Agonie und Lethargie treiben. Sie soll verhindern, daß wir aus der Tatsache, daß es sich in diesem System nicht leben läßt, nicht die Konsequenz ziehen, aufzustehen und zu kämpfen. Lernen: 'zu wollen' — oder zu krepieren.

Seit August 88 sind Angelika Goder und Gabi Rollnik in der Plötze im Trakt. Nachdem sie ursprünglich in einer Fünfergruppe im Hochsicherheitstrakt des Männergefängnisses Moabit gewesen waren, war diese Gruppe durch Entlassungen, zuletzt im März 88 Monika Berberich (Gefangene aus der RAF) so geschrumpft, daß sich die Aufrechterhaltung des Traktes in Moabit für den Staat nicht mehr lohnte.

Seit September 88 finden Zusammenschlüsse der beiden mit derzeit drei Frauen aus Haus V (BTM) statt. Diese Zusam-

menschlüsse waren von Anfang an der Willkür der Knastleitung ausgesetzt, wurden immer wieder kurzfristig verboten und als Disziplinierungsmaßnahmen benutzt.

Seit dem 1. März ist Gabi Rollnik wieder in die Kette der bundesweit Hungerstreikenden eingetreten, seit 5. April auch Angelika Goder, deren Freilassung gefordert wird, da bei ihr bereits 1981 ein Hüftleiden festgestellt wurde, das sie nicht nur starken Schmerzen aussetzt, sondern fortschreitend zur Bewegungsunfähigkeit führt. Sie muß dringend operiert werden, was aber unter Gefängnisbedingungen nicht möglich ist. Vor der Verlegung der beiden in die Plötze hatte die Anstaltsleitung mit Haftverschärfungen gedroht; das hat sich bestätigt, wie 49 Frauen in ihrer Erklärung zum Warn- und Solidaritätsstreik (13.3.-15.3.) es beschreiben: »Seit Ende 88 tobt die Anstalt erneut ihren Sicherheitswahn an uns aus. Diese schon im Hinblick auf die Verlegung von Gabi Rollnik und Angelika Goder im Frühjahr 88 angekündigten Verschärfungen wären langfristig auch unabhängig davon umgesetzt worden, da sie ein Teil des differenzierten Zwangsgruppenvollzugs sind. Das Konzept zielt darauf hinaus, untereinander zu spalten und zu vereinzeln, BTM-, soziale und politische Gefangene noch perfekter zu trennen und gegeneinander aufzuwiegeln.«

Am 8. März haben zunächst vier Frauen aus Haus V einen zweiwöchig befristeten Streik begonnen: Silvia Bellersheim, Edda Kissinger, Michaela Zechmeister und Birgit Kursawe. Außer Michaela Zechmeister kommen alle 3 mit den beiden Frauen aus der Guerilla im Trakt zusammen. Vom 13. bis 15. März haben insgesamt 49 Frauen aus allen Häusern einen dreitägigen Solidaritäts- und Warnstreik durchgeführt und eine Erklärung dazu veröffentlicht. Vom 22. März bis 5. April sind dann fünf weitere Gefangene in den Streik gegangen: Carola Stöhr, Pascale Loré, Angela Mahmood, Regina Frösche, Renate Steffenhagen.

Der »rot-grüne« Senat aus SPD und AL hat vor wenigen Wochen in seinem Regierungsprogramm große Versprechen hinsichtlich von Strafvollzugslockerungen und Haft erleichterungen gemacht. Bis heute haben sich diese Versprechen nicht konkret niedergeschlagen. Sowohl die Erfüllung der Forderungen der BTM- und sogenannten sozialen Gefangenen in Plötzensee, wie auch die Entscheidung über die Freilassung Angelika Goders, liegen allein in Senatskompetenz und bedürfen keiner Absegnung auf Bundesebene. Hatte die AL 1985 noch wortgewaltig gegen den Hochsicherheitsknast Plötzensee protestiert, brauchte Renate Künast drei Wochen, ehe sie, durch starken Druck von außen, auch nur ein Gespräch mit zwei gefangenen Frauen suchte. Außer lapidaren Äußerungen hat sich nichts geregelt, während dessen reden sich die SPD-Vertreterinnen auf ihre Einarbeitungszeit heraus — Gespräche fanden bisher nicht statt.

Nachdem also keines der Koalitionsversprechen zum Tragen gekommen ist, haben am 7. März 89 zunächst zwei Frauen, Silvia Bellersheim und Birgit Kursawe, einen unbefristeten Hungerstreik angefangen. In

ihrer Erklärung heißt es:

wir brechen jetzt erst dann wieder ab, wenn die 10er zwangseinheiten in sämtlichen häusern zu großgruppen geöffnet sind, wir selbst entscheiden können mit wem wir zusammenliegen, das ist keine utopie, das sind ein paar offene türen zwischen einer unzahl von geschlossenen, ein paar türen, deren öffnung uns gerade mal ein stück zusammenführt, aber niemals hier raus; daß wir hier sind, muß endlich reichen. wir hören erst dann auf, wenn wir ausreichende kommunikationsmöglichkeiten haben; erst dann, wenn die trennscheiben weg sind, wir endlich die stimmen der menschen, die uns nahe sind, nicht mehr durch sprechanlagen verzerrt, zerhackt und gedämpft hören; wir sie berühren, ihnen beim reden in die augen schauen können, ohne daß sich in der schiebe dazwischen das eigene spiegelbild bricht.

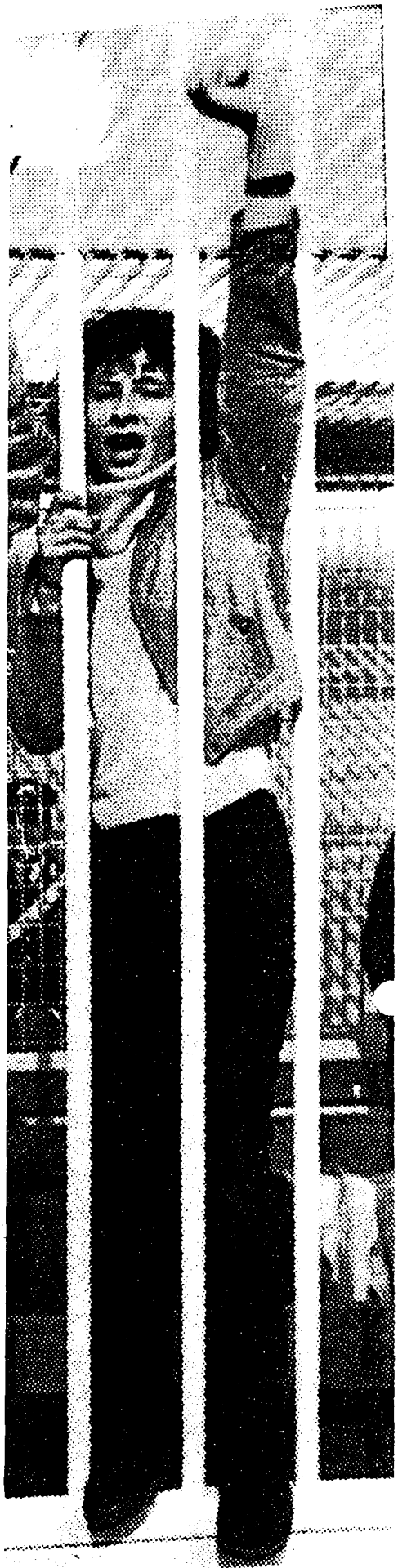
wir brechen erst dann ab, wenn wir in unseren briefen endlich das sagen können, was wir sagen wollen, ohne daß jedes wort von psychoagenten und sicherheitsbeauftragten gelesen, bespitzelt, zu psychogrammen verarbeitet und benutzt wird; erst dann, wenn wir die bücher lesen können, die wir lesen wollen.

die selbstzensur hat sich mit dem zensor in unsere eigenen köpfe gefressen, die mauern in unsere Herzen. jetzt reicht's, das ist hier kein science fiction ohne ende, wir haben eine eigene realität, denn wir sind hier und wir leben, lachen, denken und fühlen noch und das lassen wir uns auch nicht nehmen, sie haben uns schon genug geklaut!

WIR FORDERN:

- selbstbestimmte zusammenlegungen und zusammenschlüsse innerhalb offener häuser;
- die öffnung sämtlicher 10er und 15er einheiten in allen häusern zu großgruppen;
- aufhebung der trennung und spaltung von sozialen, politischen und btm-gefangenen;
- selbstbestimmte arbeits- und interessen-gruppen, gemeinschaftsveranstaltungen und kurse für alle gefangenen, einschließlich der abschiebehaften!
- zugang zu allen gemeinschaftshöfen;
- abschaffung der trennscheibe und besuchsüberwachung, abschaffung der gegen-sprech-/abhöranlagen in allen zellen;
- aufhebung der post- und bücherkontrolle und zensur, freie politische information und kommunikation;
- entlassung aller haftunfähigen, physisch und psychisch kranken und hiv-infizierten;
- abschaffung jeglicher sonderhaftbedingungen, isomaßnahmen und kollektivstrafen, sofortige schließung der bunker;
- abschaffung der zwangsarbeit, tarifflöhne, gesetzliche krankensversicherung, krankengeld;
- sofortige bildung einer großgruppe für die politischen gefangenen hier in plötzen-see!!!
- wir schließen uns allen forderungen der im bundesweiten hungerstreik kämpfenden gefangenen an!

Die Unterstützerinnengruppe Plötzensee besucht regelmäßig gefangene Frauen



Zwei Schriftsteller im Hungerstreik

■ taz/dpa. Die SchriftstellerInnen Christian Geißler und Sabine Peters sind gestern in Hamburg in den Hungerstreik getreten, um die Forderung nach Zusammenlegung der politischen Gefangenen zu unterstützen. Nach Angaben der Justizbehörde verweigert seit Freitag auch Luitgard Hornstein, die im Untersuchungsknast Holstenglacis inhaftiert ist, jegliche Nahrungsaufnahme. Christian Geißler („Kamalatta“) und Sabine Peters wollen mit ihrem Solidaritäts-Hungerstreik gegen die unnachgiebige Haltung der JustizministerInnen gegenüber den Inhaftierten protestieren.

Im Fall Luitgard Hornstein, die wegen des Verdachts der Beteiligung an dem Dornier-Sprengstoffanschlag seit zweieinhalb Jahren in Isolations- und Untersuchungshaft sitzt, hat die Justizbehörde nochmals jede Verantwortung für ihre Haftsituation zurückgewiesen. Für Haftbedingungen und -ort sei ausschließlich das zuständige Oberlandesgericht Stuttgart verantwortlich.

In einer Presseerklärung versucht die Justizbehörde dennoch, den Eindruck zu erwecken, als befände sich Luitgard Hornstein in Hamburg auf Kur. So habe sie jeden Tag mit mindestens zehn Frauen Hofgang, dürfe an zwei Gesprächsgruppen, dem Chorsingen mit Gottesdienst, an verschiedenen Musikgruppen und an der Gymnastikgruppe teilnehmen.

Gegenüber zwei GALierInnen

hatte Luitgard Hornstein diese Angaben am letzten Mittwoch als „glatte Lügen“ (siehe taz vom Freitag) dementiert.

In mehreren norddeutschen Städten demonstrierten an diesem Wochenende über 400 Menschen für die Forderungen der Hungerstreikenden. Während in der Kieler Landeshauptstadt ohne Zwischenfälle rund 300 Menschen für die Zusammenlegung demonstrierten, wurde in Hamburg auf dem Rathausmarkt ein Protestzug mit 70 TeilnehmerInnen von der Polizei wegen „Verstoß gegen das Bannmeilengesetz“ aufgelöst.

Mit einem Feuerwerk aus Leuchtkugeln und Böllern vor dem Lübecker Knast solidarisierten sich Samstagabend 50 DemonstrantInnen mit den RAF-Inhaftierten Hanna Krabbe, Irmgard Möller und Christine Kuby. Die drei Frauen befinden sich ebenfalls im Hungerstreik.

Der schleswig-holsteinische Justizminister Klaus Klinger (SPD) hat unterdessen angekündigt, den Vorschlag für einen Alleingang der SPD-regierten Länder bei der Zusammenlegung zu prüfen. Klinger erklärte gegenüber der Presseagentur dpa: „Schleswig-Holstein wird sich in jeder geeigneten Weise konstruktiv daran beteiligen, den Konflikt zu lösen.“ Der Kieler Justizminister warnte jedoch: „Die Zeit für eine solche Lösung wird sehr knapp.“ Vergeblich habe er sich da-

für eingesetzt, die Ministerkonferenz, die heute stattfindet, bereits auf das vergangene Wochenende vorzuverlegen.

Die Vollversammlung der „Solidarischen Kirche Nordelbiens“ und die Hamburger Sektion der katholischen „Pax Christi“ haben in einem

Telegramm die Justizministerkonferenz aufgefordert, den Forderungen der Gefangenen nachzugeben. Der Text: „Verhindern Sie das Sterben von Menschen, die sich zur Zeit im Hungerstreik befinden. Wenn es Tote gibt, tragen sie die Verantwortung.“
Kai von Appen

10.4.1989

Erklärung des Schriftstellers Christian Geißler, der gestern in Hungerstreik getreten ist

mitteilung an die medien. an freunde und genossen.

ja, das weiß ich, es ist die ohnmacht. es ist nur noch mein geschrei. aus jahren und jahren reden und schreiben und reden und schreiben mach ich jetzt öffentlich den schrei meines körpers. mehr hab ich nicht. diese armut kommt aus meiner dummheit. wäre ich klüger gewesen, dann hätte ich rechtzeitig die einsicht und aus ihr den mut und aus dem das mittel gefaßt, das taugt für den angriff auf mörder; hätte rechtzeitig, mit andren zusammen, die struktur hergestellt für den kampf um das leben der genossen im knast. das ist: um unser leben. aber jetzt bin ich alt. jetzt schrei ich mit leeren händen. im schlachthaus die beschwörung allein nur noch mit meinem körper. der ist nicht groß und ist nicht stark. ich traumschreie mir einen riesigen körper lebendiger menschen. körper aus uns. der das leben liebt gnadenlos praktisch jetzt gegen die ordnung der killer. und ich werde erst wieder essen, wenn wir zusammen erkämpft haben, was uns notwendig ist. es sollen mehr werden, schnell. wir werden mehr werden, jetzt. wir werden menschen sein. dies ist ein fluch. er kommt aus hoffnung, gegen die menschenvernichter. für unser leben. drinnen und draußen ein kampf. kamalatta.



christian geißler, schreiber von anfrage, kalte zeiten, das brot mit der feile, wird zeit daß wir leben, kamalatta, im vorfeld einer schußverletzung, spiel auf ungeheuer. vorläufig bartelstr. 13, 2 hamburg 6. hungerstreik-info-büro



**Hungerstreik hindert
am Schreiben**

Dienstag, 18.4.

■ taz/lü. Nach neun Tagen haben die Hamburger SchriftstellerInnen Sabine Peters und Christian Geißler („Kamalatta“) gestern mittag ihren Hungerstreik abgebrochen, mit dem sie die Forderungen der RAF-Gefangenen nach Zusammenlegung unterstützen wollten. Schon am Donnerstag letzter Woche war bei dem 60jährigen Geißler „eine schwere internistische Erkrankung“ festgestellt worden, wie der behandelnde Arzt mitteilte. Gestern nachmittag sei es darüber hinaus „zu weiteren ernsthaften Komplikationen gekommen“, so der Arzt weiter, eine „sofortige Interven-

tion“ sei erforderlich geworden. Geißler wurde in ein Hamburger Krankenhaus verbracht.

Die Aktion war umstritten. Die Katholische Studentengemeinde (KSG) hatte es abgelehnt, den beiden SchriftstellerInnen einen Raum zur Verfügung zu stellen. Geißler wolle nicht nur das Leben der RAF-Gefangenen retten, so begründete eine Mehrheit der Gemeindemitglieder ihre Weigerung, er verlange Zustimmung zu den politischen Zielen und Methoden der RAF. Kritik kam aber auch aus den Unterstützerkreisen des RAF-Hungerstreiks. In einer öffentlichen Veranstaltung der

Kampfnagel-Fabrik hatte die Filmemacherin Margit Czenki Christian Geißler vorgeworfen, er wolle lediglich die Kampfmittel der Inhaftierten kopieren. Andere Formen der Solidarität seien nötiger: „Wir sind draußen und können so viel tun.“

Die Einwände ließen Geißler und Sabine Peters nicht unbeeindruckt. In einer gemeinsamen am Sonntag veröffentlichten Erklärung heißt es: „Ein unbegrenzter Hungerstreik begrenzt unsere Möglichkeiten, weiterzutun, was uns eigenartig ist: Schreiben. Darüber denken wir nach.“